

STAND PUNKT

Christlich-politische
Monatszeitschrift

April 2019



«ZENSURGESETZ»

Kurz vor Ablauf zeigt sich: Das Referendum sorgt für Hochspannung bis zuletzt.

Seiten 4–5

KINDERERZIEHUNG

Die Erziehung hat sich gewandelt. Eltern als Verantwortliche scheinen die Führung oft verloren zu haben.

Seite 6

KANTON ZÜRICH

- Schmerzhafter Wahlausgang
- Kurzberichte: Unterwegs für die Wahlen
- Familieninitiative eingereicht

KANTONALTEIL

Inhalt

7

Erwachsenenbildung



EDU-Seminare: eine gute Wahl!

Das Thema spricht an: «Wahltag = Zahltag?!» Mit welchen Kernthemen steigt die EDU in den Wahlkampf? Wie lauten ihre Grundwerte? Wie «verkaufen» sich Kandidierende noch besser? Wie bringen wir die persönliche Wertehaltung in unser politisches Engagement, den Beruf, die Familie und die christliche Gemeinde ein?

12-13

Wirtschaft



Macht «Abzocker-Justiz» Schule?

Anfang März 2019 verurteilte das Tribunal de Grande Instance (TGI) in Paris die UBS zu einer Busse von 3,7 Mrd. plus einer Zahlung an den französischen Staat von 800 Millionen. Es ist nachvollziehbar, dass die UBS dieses Urteil an die nächste Instanz weiterzieht. Das Ganze gestaltet sich zu einer Art Abzocker-Justiz-Wirtschaftskrimi.

Abstimmungsvorlagen

Am 10. Mai wird über folgende Vorlagen abgestimmt:

1. Bundesgesetz vom 28.9.2018 über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung (STAF) (BBI 2018 6031);
2. Bundesbeschluss vom 28.9.2018 über die Genehmigung und die Umsetzung des Notenaustauschs zwischen der Schweiz und der EU betreffend die EU-Waffenrichtlinie (Weiterentwicklung des Schengen-Besitzstands; BBI 2018 6085).



Die Parolen finden Sie ab Anfang April auf www.edu-schweiz.ch sowie im Mai-«Standpunkt».

- 11 Ostern – Jesus lebt!
- 13 Möchten Sie am «Standpunkt» mitwirken?
- 14 Ist die «Zauberschule» wirklich unbedenklich?
- 15 Kolumne: «Potz Million!»
- 16 klipp & klar
- 17 Zuschriften & Umfrage
- 18 Service: Angebote und Termine
- 19 Schlusspunkt

Wort des Monats

«DIE GANZE TECHNIK MACHT
MICH BEKLOPPT.»

(der deutsche Kabarettist Torsten Sträter in
«Stress mit Siri»)

Das Fideikommiss



Liebe Leserin, lieber Leser

Wenn Sie sich jetzt verwundert die Augen reiben, trösten Sie sich: Mir ging's auch so. Ein Fideikommiss ist eine Art Familienstiftung. Konkret geht es um ein Gut in Rodersdorf SO, das in den letzten 333 Jahren an den jeweils ältesten oder jüngsten Sohn der Familie Felzhalb (bei Aussterben: Familien Murer, Hügli, Müller) überschrieben wurde. Solcherart übertragene Liegenschaften dürfen weder verkauft noch belehnt werden, wie die «Solothurner Zeitung» schrieb. Infolge hoher Unterhaltskosten ist dies eine schwere Hypothek.

Was macht ein Besitzer (in der Sprache des 17. Jahrhunderts «Fideikommissar») angesichts solcher restriktiver Einschränkungen? Genau, er wendet sich an die zuständige Stelle. Nur ist die im 21. Jahrhundert nicht so klar bezeichnet. Der Kanton Solothurn wählte den Weg übers Amtsblatt. Aktuell soll es in der ganzen Schweiz noch etwa 30 Fideikommissse geben. Auch wenn der Umgang mit ihnen die zuständigen Stellen teils zu überfordern scheint: Es dürfte aktuell noch einige grössere Knacknüsse geben.

Mit besten Wünschen
Thomas Feuz, Redaktionsleiter



Briefwechsel



Chère Salomé, Hoi lieber Hans

Schön, dass Deine Freizeit aus physischen und musischen Tätigkeiten besteht und der geistliche Teil nicht zu kurz kommt! Wie wird das «Online-Einkaufen» wohl Deinen Beruf beeinflussen?

Du fragst mich, was mich an Genf und an der Westschweizer Lebensart fasziniert. Da muss ich zwischen früher und heute unterscheiden. Mein Vater führte einen Kleinbetrieb und wir Kinder mussten früh mithelfen. Die Freizeit war knapp. Vor rund 50 Jahren kam ich nach Genf und freute mich sehr an meiner Freiheit. Bei schönem Wetter gings zu Fuss zur Arbeit, bei schlechtem mit dem Bus – mit Blick auf Saint-Pierre (Kathedrale), Mont-Blanc-Brücke und Jet d'Eau, das Wahrzeichen von Genf. Meine Arbeit war interessant. Ich hatte im Wertschriftensektor der Bank Kontakt mit New York und mit europäischen Städten. Ich spielte Handball, segelte oder schwamm im Lac Léman. Im Winter ging's mit Freunden zum Skifahren nach Hochsavoyen. Leider kam ich immer mehr vom Glauben weg. Schon früher war der Verkehr intensiv, vor allem Busse. Heute gibt's mehrere Strassenbahnen und bald eine neue SBB-Linie vom Hauptbahnhof Cornavin nach Annemasse (F). Einheimische und mehr als 100'000 Grenzgänger sorgen für verstopfte Strassen. Ich wohne nun in einer Aussengemeinde kurz vor der Grenze. Habt ihr ähnliche Verhältnisse in der Grenzstadt Schaffhausen?

Herzliche Grüsse,
Jean

Ich bi chli spoot, aber jetzt han i grad Ziit gha. ;) Du hast die Verkehrssituation in Genf und in der Region anschaulich beschrieben. Das ist ja wirklich krass. Da Schaffhausen eine Kleinstadt mit 35'000 Einwohnern ist, hält sich der Verkehr bei uns in Grenzen. Der Zoll Thayngen, der nicht weit von uns entfernt ist, fertigt viel Schwerverkehr ab. Die Stauräume sind oft überfüllt. Wenn das zutrifft, hat es auch vor dem Zollamt kilometerlange Staus.

Unsere Nachbarn, die Deutschen, haben ja sehr viele Feiertage und dann wird der Schwerverkehr gleich neben unserem Quartier auf der Autobahn aufgereiht. Das bedeutet, dass eine Spur gesperrt wird. Wenn die Lastwagen dann wieder fahren dürfen, werden die Brummis vor unserem Quartier umgeleitet. Das kann manchmal schon laut sein. Und man kann in dieser Zeit kaum die Strasse überqueren. Sonst ist es aber sehr ruhig in unserem Quartier. Das hat auch damit zu tun, dass wir direkt am Waldrand wohnen. Der Einkaufstourismus ist natürlich bei uns ein grosses Thema. Die vielen «Tagesausflügler» und die Schnäppchenjäger sorgen immer wieder für Staus bei den diversen Zollstellen.

Mich interessiert: Warum wolltest Du damals als junger Mann vom Glauben nichts mehr wissen? War etwas Spezielles passiert?

Än liebe Gruess us Schaffhuuse!
Salome

Entgegen dem Zeitgeist

Das Referendum gegen die Erweiterung der Rassismus-Strafnorm um den Begriff der sexuellen Orientierung hatte von Anfang an einen schweren Stand. In den letzten Wochen bekam das Anliegen grosse Aufmerksamkeit.

Zentralsekretariat EDU Schweiz

In ersten, internen Lagebeurteilungen wurde durchaus registriert, dass der Zeitgeist christlichen Werten klar entgegenschlägt und zum Beispiel Kritik an gleichgeschlechtlichem Lebensstil zu gesellschaftlicher Ächtung führen kann. Gleichwohl hat die EDU Schweiz nach sorgfältiger Abwägung entschieden, das Referendum zusammen mit verbündeten Organisationen wie Zukunft CH, Jugend und Familie und weiteren zu ergreifen.

Ein langer Weg

In einer Kickoff-Sitzung, an der im Dezember 2018 mehrere verbündete Kräfte teilgenommen hatten, konnten diverse Pflöcke eingeschlagen werden: Der argumentative Schwerpunkt wird auf die Verteidigung der Meinungsfreiheit und die Dokumentation der Erfahrungen im Ausland gelegt. Die bekämpfte Gesetzeserweiterung wird ab sofort warnend «Zensurgesetz» genannt. Die Delegiertenversammlung vom 5. Januar 2019 hat diesen Entscheid klar bestätigt und grünes Licht für das Referendum erteilt. Unsere Basis zeigte sich motiviert, sich aktiv zu engagieren. Die Unterschriftensammlung lief in der Folge allerdings schleppend an. Vielen erschien der Ernst der Lage noch nicht bewusst zu sein. Erschwerend hinzu kamen sicher die für Unter-

schriftensammlungen ungünstigen Voraussetzungen im Januar und Februar.

«Ruck» ab Anfang März

Während das Referendum von vielen Medien weitgehend totgeschwiegen wurde, liess die EDU in der Folge nichts unversucht, um die Bevölkerung über die Nachteile des Zensurgesetzes aufzuklären. Unzählige Telefonate wurden geführt, Versände und konkrete Sammelaktionen organisiert. Schritt für Schritt konnten neue Verbündete gewonnen werden, die ihrerseits für die Verbreitung in neuen Kreisen sorgten. Das EDU-Sekretariat in Thun und das Team von Parteipräsident Hans Moser sorgten für eine speditiv Abwicklung der Bogenbestellungen.

Erst gegen Ende der Sammelfrist – ab Anfang März 2019 – zeichnete sich ab, dass die vielen Massnahmen langsam konkrete Ergebnisse zeigen. Dank eines unerwarteten Engagements in den sozialen Medien und der Aufrufe weiterer Partnerorganisationen war ein grosser Ruck zu spüren: Immer mehr interessierten Bürgern schienen die Konsequenzen des Zensurgesetzes bewusst zu werden.

Hoffen wir, dass die entfachte Eigendynamik noch rechtzeitig gekommen ist, um dem wichtigen Referendum den Erfolg zu sichern. ●



Standaktionen in der Fussgängerzone, Unterschriften sammeln im Bekanntenkreis, in Kirchen und Freikirchen, Telefonaktionen, Beilagen zu Briefen, Hinweise in der Mail-Signatur, Inserate, «immer einen Bogen dabei haben»: Zehntausende von Bogen wurden versandt, Tausende haben unterschrieben, Hunderte engagierten sich teils über längere Zeit. Danke für jede einzelne Aktion, für jede Unterschrift!

Engagement für die Meinungsfreiheit

«Für Augenmass und Verhältnismässigkeit in der Rassismus-Definition»: Das Referendum gegen die Änderung des Schweizerischen Strafgesetzbuches und des Militärgesetzes schweisste die Beteiligten zu einer grossen Mitarbeiterfamilie zusammen. In der Zusammenarbeit zeigte es sich, dass viele Frauen und Männer die Entwicklung erkannt haben. Sie tragen das Ziel mit, nicht gegen andersdenkende Menschen zu sein, sondern sich für die Meinungsfreiheit aller Bürgerinnen und Bürger im Land stark zu machen.



Hans Moser, Co-Präsident Referendumskomitee

Die Sammelzeit für das Referendum ist demnächst vorbei. Zahlreiche Sympathisanten haben sich ins Zeug gelegt und Unterschriften gesammelt. Manche erlebten das Sammeln eher als schwierig, da sich viele Bürgerinnen und Bürger nicht überlegt haben, um was es da eigentlich geht. Gerne möchte ich allen, die sich engagiert haben, die das Referendum unterschrieben, selber gesammelt oder andere Aktionen unterstützt haben, herzlich danken. Mit Ihnen zusammen war es möglich, eine grosse Zahl von Unterschriften zu sammeln und auf Fehlentwicklungen in der Gesellschaft aufmerksam zu machen.

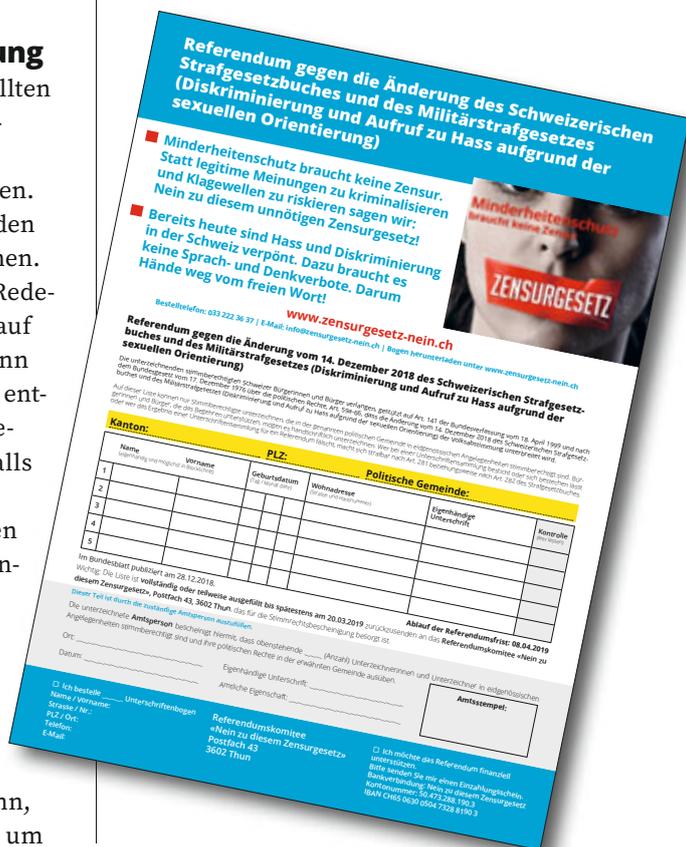
Gegen immer mehr Einschränkung

Eine Beobachtung unter vielen: Einige wollten das Referendum nicht unterstützen beziehungsweise ihre Kräfte für ein mögliches Referendum gegen die «Ehe für alle» sparen. Es war immer wieder offen, wie diese beiden Themen zusammengebracht werden können. Doch die Einschränkung der Meinungs-, Rede- und Glaubensfreiheit erstreckt sich auch auf den Bereich der Handlungsfreiheiten. Wenn gesetzlich die «Ehe für alle» erlaubt wird, entstehen neue, auf geschlechtlicher Orientierung basierende Minderheiten, die ebenfalls geschützt werden wollen.

Das Referendum hat sich keineswegs gegen Menschen mit anderen Geschlechtsempfindungen gerichtet, sondern stemmte sich gegen den Trend, die Freiheit aller Bürgerinnen und Bürger immer mehr einzuschränken. Das schliesst die Rede- und Lehrfreiheit auf den Kanzeln von Kirchen, Freikirchen, Gemeinschaften mit ein. Klar ausgedrückt: Das Strafgesetz kann, sollte diese festgeschriebene Erweiterung um die sexuelle Orientierung in Kraft treten, ge-

gen Aussagen gestützt auf die Bibel eingesetzt werden. Es dürfte problematisch werden, gewisse Aussagen diesbezüglich weiterzugeben oder zu zitieren.

Mit oder ohne Referendum: Das Volk muss die Verantwortung übernehmen. Alle, die das Referendum unterschrieben und Unterschriften gesammelt haben, setzten sich ein und haben ihr Mögliches getan. Die Zukunft wird zeigen, wohin die Entwicklung geht. ●





Erziehen heisst, Verantwortung zu übernehmen. Das stärkt Kinder wie auch ihre Eltern.

Wenn Erziehung überfordert

Die Kindererziehung hat sich gewandelt. Eltern als Verantwortliche haben die Führung oft verloren. Viele scheuen sich davor, das Richtige zu tun. Mit Folgen – auch für die Kinder.



Martin Lex; zwei Töchter, drei Enkeltöchter

Die Fragen vieler Elternteile: «Was wetsch...?», «... wännt wetsch» sind gut gemeint. Deren Folgen aber stellen das Verhältnis Kind-Eltern auf den Kopf. Das hierarchische Prinzip: Eltern haben das Sagen und Kinder gehorchen, gilt oft nicht mehr.

Der Führungsanspruch wechselt

Eltern übernehmen die Führung und Verantwortung in der Familie: Das gilt offensichtlich nicht mehr überall. Häufig wechselt der Führungsanspruch zwischen Mutter, Vater und Kindern innerhalb kurzer Zeit.

Tendenziell übernehmen heute die Kinder die Führung, vorab bezüglich der Befriedigung ihrer Wünsche. Durch Quengeln erwirken sie, dass zum Beispiel Gespräche zwischen Erwachsenen unterbrochen werden. Vom Durchsetzen ihres Willens gegenüber Erwachsenen sind viele Akteure betroffen: Eltern, Grosseltern, Lehrer, Schule, Vereine usw.

Die Frage «Wetsch...?», löst beim Kind ein bestimmtes Gefühl aus: Ich bin gefragt, ich habe Anspruch auf Erfüllung meiner momentanen Bedürfnisse. Es gewöhnt sich daran, seine Wünsche sofort erfüllt zu bekommen.

Kinder haben ihre Bedürfnisse schon immer geäussert. Der Unterschied besteht darin, dass sie früher öfters ein «Nein» der Eltern gehört haben. Es ist für viele Eltern einfacher, nachzugeben. Dass heute in der Regel mehr Geld zur Ver-

fügung steht, macht die Sache nicht einfacher. Kinder setzen sich häufig auch gegenüber ihren Geschwistern egoistisch durch, selbst als Jüngste. Und viele Eltern neigen dazu, aus eigensinnigen Motiven und zu Lasten der Familie, sich in erster Linie selbst zu verwirklichen. Wer nimmt da das Heft zum Wohle aller Familienmitglieder in die Hand?

Zuhören, entscheiden, treu bleiben

Es ist nötig, in begründeten Fällen bewusst ein «Nein» auszusprechen und dabei zu bleiben. Kinder brauchen vor allem emotionale Zuwendung, also das Gefühl, geliebt zu werden. Die materielle Versorgung darf dabei nicht Mittel zum Zweck werden. Kinder brauchen Klarheit seitens ihrer Bezugspersonen, indem eine Haltung deutlich kommuniziert wird. Kinder sollen lernen zu warten, bis man sich ihrer Wünsche annimmt. Aus eigener Erfahrung stelle ich fest, dass die fürsorgliche Verantwortung der Eltern dem Kind gegenüber mit dem heutigen Trend der Verwöhnung und Überversorgung wenig zu tun hat.

Es ist zu hoffen, dass einsichtige Eltern und Grosseltern dem heutigen Trend nach Verwöhnung und Vergötterung der Kinder Gegensteuer geben. Kinder, die sich ein- und unterordnen lernen, indem sie Grenzen erfahren, werden sich später in ihrem Lebensumfeld besser bewähren können. ●



Noch 7 Monate bis zu den Nationalratswahlen ...

EDU-Seminare: eine gute Wahl!

Am 25. Mai lädt die EDU Schweiz zum diesjährigen Seminar nach Olten ein. Leitthema ist das Wahljahr 2019, konkret: «Wahntag = Zahntag?!». Nebst einem Grundsatzreferat dürfen die Teilnehmenden Hintergrundinformationen zum aktuellen politischen Geschehen und einen Workshop erwarten. Geplant ist ebenfalls eine «Fotosession» für Kandidierende.

Thomas Feuz, Mitglied GL EDU Schweiz



Das Thema spricht aktive Mitglieder wie Interessierte an: «Wahntag = Zahntag?!» Mit welchen Kernthemen steigt die EDU in den Wahlkampf? Wie lauten ihre Grundwerte, über die Wahlen vom 20. Oktober hinaus? Was ist bei eidgenössischen Wahlen anders? Wie «verkaufen» sich Kandidierende noch besser? Wie bringen wir ganz allgemein die persönliche Wertehaltung in unser politisches Engagement, den Beruf, die Familie und die christliche Gemeinde ein? Diesen Themen soll an einem Ganztagesseminar nachgegangen werden.

Motivationsreferat und «Tour d'horizon»

Es ist uns eine ausserordentliche Freude, alt Nationalrat Christian Waber als Gastreferenten zu begrüßen. Er wird in seinem Vortrag auf aktuelle Herausforderungen eingehen und sein Referat mit zahllosen «Müsterli» aus seinem langjährigen politischen Engagement würzen. Markus Wäfler, «Standpunkt»-Autor und alt Nationalrat, wird in bekannter Weise aus seinem immensen Fundus an Wissen schöpfen und politische Vorgänge anschaulich und packend vermitteln. In Vorbereitung sind ebenfalls ein Workshop sowie das Angebot, dass sich Kandidierende von einem professionellen Fotografen ablichten lassen können.

Anmelden - teilnehmen!

Die Teilnehmerzahl ist nicht beschränkt. Trotzdem ist eine möglichst baldige Anmeldung empfehlenswert (info@edu-schweiz.ch, 033 222 36 37). Die Seminargebühr von 20 Franken wird mit einer Kollekte erhoben. Wir freuen uns, Sie in Olten zu begrüßen. ●

Auf Hoffnung säen

Das Aktionsprogramm 2019 – 23 liegt vor und wird zuhanden der Mitgliederversammlung bereitgestellt. Der Wahlauftritt findet am 24. August 2019 in Illnau ZH statt. Und am 25. Mai bietet die EDU Schweiz ein Seminar zum Thema Nationalratswahlen an.

Harold Salzmann,
Leitung Sekretariat EDU Schweiz

Am 20. Oktober 2019 wählen die Schweizer Wählerinnen und Wähler, aber auch die wahlberechtigten Auslandschweizer/innen die beiden Parlamentskammern für die nächsten vier Jahre neu. Der Nationalrat vertritt das Volk, der Ständerat repräsentiert die Kantone. Bei den letzten Wahlen gab es einen Rechtsrutsch. Was werden die Wahlen diesen Herbst bringen? Die Politik in der Schweiz wird nicht nur von Parteien geprägt, sondern auch von Themen. In einem neuen Flyer stellt die EDU ihre Kernthemen für diese Wahlen vor.

Die Wahlkommission hat an ihrer Sitzung vom 25. Januar weitere Pflöcke eingeschlagen: die Daten für ein Seminar und den Wahlauftritt. Am 24. August findet in Illnau ZH der Wahlauftritt zu den Nationalratswahlen statt. Neben der Fürbitte und einem Segnungsgebet für die Wahlen werden auch die Spitzenkandidaten vorgestellt.

Und um die Kandidierenden für den Wahlkampf fit zu machen, bietet die EDU Schweiz am 25. Mai in Olten ein Seminar an. Neben der persönlichen Wahlwerbung stehen auch die Kernthemen der EDU und eine politische Rundschau auf dem Programm.

Was wird die nähere Zukunft bringen? Wir bleiben glaubensvoll. Und wir sind überzeugt, dass unsere Politarbeit nicht vergebens sein wird. Das «Prinzip Hoffnung» bleibt Programm: Als Christen säen wir auf Hoffnung – zum Wohl des ganzen Landes. ●



Im Sandraum «Sandbank» vertiefen sich eineinhalb bis zweijährige Kinder problemlos zwei Stunden im Spiel.

Was unsere Kleinsten brauchen

Die ehemalige Kindergärtnerin Maria Luisa Nüesch-Gmünder widmet sich seit 40 Jahren kleinen Kindern und ihren Eltern. In Workshops, Vorträgen und Artikeln schult sie Menschen für die Bedürfnisse von Babys und Kleinkindern. Verbundenheit und eine anregende Umgebung sind dabei das A und O. Und: Smartphone-freie Zonen haben sich bewährt.

Lisa Leisi, Mitglied der Redaktion

Sie sind Mitglied des Vereins Spielraum-Lebensraum in Grabs SG. Was bieten Sie dort an?

Wir führen um die zehn Eltern-Kind-Gruppen, drei Spielgruppen, die Halbtages-Kita «Kinderstube» sowie den Sandraum «Sandbank». Es gibt Einführungs-, Weiterbildungs- und Ausbildungskurse für Eltern-Kind-Gruppenleiterinnen, für Eltern und für Kita-Teams sowie bindungsstärkende Kurse für schwangere Mütter.

Wie kam es zu diesem besonderen Anliegen?

Schon als Kindergärtnerin hatte ich ein besonderes Interesse an Kindern mit Schwierigkeiten. Daraus resultierte das Buch «Spiel aus der Tiefe. Über die Fähigkeit der Kinder, sich gesund zu spielen». Es hat vielen Kindergärtnerinnen und Eltern wieder dazu verholfen, ihren Kindern das freie, selbsterfundene Spiel zu ermöglichen. Schon damals habe ich erkannt, dass mit der Präventionsarbeit viel früher begonnen werden muss. Wir müssen bei der frühesten Kindheit beginnen, denn dort wird das Fundament für jegliche spätere Entwicklung gelegt.

Was motiviert Sie zu Ihrem Engagement?

Ich hatte schon als junge Berufsfrau deutliche Unterschiede zwischen Kindern mit und ohne

Fernsehkonsument beobachtet. Der negative Einfluss der digitalen Medien zeigt sich nun noch viel stärker. Wir haben immer mehr Kinder, die nicht mehr fähig sind, ganz aus sich heraus und ohne Vorgaben zu spielen. Hunderte von Apps gewöhnen bereits kleinste Kinder daran, unterhalten zu werden. Sie werden abhängig. Denn schon die «Baby-Programme» auf den Apps sind so konzipiert, dass sie das Belohnungssystem stimulieren. Das macht süchtig. Das Verführerische daran ist, dass es Kinder ruhigstellt.

... was ist der Trugschluss dabei?

Nicht wenige Eltern sind stolz auf die frühen «Fähigkeiten» der Kinder an Bildschirmen und meinen, «Wischen» mache klug. Dabei lernen Kinder nur über Sensorik: Sie müssen zuerst alles begreifen. Sie brauchen die echte Welt und sehr viel freie, ungestörte Spielzeit, um sie in allen Facetten zu entdecken. Das macht ihr Leben reich. Jede Stunde am Smartphone ist gestohlene Spielzeit, die sich nicht nachholen lässt. Kinder schaffen sich ihre «Lernprogramme» selber unaufhörlich, wenn sie die Möglichkeit dazu haben. Kinderärzte haben immer häufiger Termine wegen Kindern, die extrem unruhig sind und nicht mehr selber spielen können.

Was kennzeichnet viele moderne Eltern?

Viele Eltern sind es nicht gewohnt, mit Babys umzugehen. Im Beruf und in der Freizeit sind digitale Medien das vorherrschende Element. Gerade die Beschäftigung mit Smartphones entwickelte sich explosionsartig. Die (Aus-)Wirkung auf die Kinder wird kaum hinterfragt und der Handy-Konsum der Eltern wird auch nach der Geburt des Kindes nicht gemässigt. Hebammen äussern sich besorgt darüber, dass diese Geräte schon während (!) und nach der Geburt sehr viel Unruhe bringen. Manche Eltern posten bereits ein Bild ihres Neugeborenen, bevor sie es überhaupt selber richtig angesehen haben und mit ihm in Kontakt traten.

Was ist den Eltern oft nicht bewusst?

... dass die erste Stunde nach der Geburt für die spätere Bindung äusserst wichtig und prägend ist. Gelingt sie nicht, entwickeln Babys Schlaf-, Ess- und Verhaltensstörungen. Das hat auch die BLIKK-Studie der deutschen Kinderärzte ergeben.

Zudem ist das Sprechen mit dem Kind zentral. Heutige Anforderungen an junge Eltern können nicht verglichen werden mit früheren Zeiten. Sie brauchen Unterstützung, damit sie Sicherheit und Geborgenheit vermitteln und auf die Signale des Kindes eingehen können. Dann haben sie notfalls auch den Mut, gegen den Mainstream zu schwimmen.

Gibt es weitere Fehler, die man vermeiden könnte?

Eltern sind oft schon in der ersten Zeit zu viel mit dem Baby unterwegs. Dadurch haben Kinder viel zu viele Sinneseindrücke. Sie werden nervös und unruhig. Leider sorgen Mütter dann

oft erst recht für Unterhaltungsprogramme. Sinnvolle Spielsachen machen es den Kindern möglich, aktiv und kompetent zu sein. Einfache Gegenstände aus dem Haushalt wie Körbe, kleine Gefässe oder Dinge, die Tasterlebnisse bieten, sind für die Kleinsten interessant. Sie wollen sich diese Gegenstände aber selber holen und strengen sich gerne dafür an. Die einfachen Spielsachen in unseren Spielräumen regen Eltern oft an, daheim entsprechend zu verändern und grosszügig wegzuräumen. Zu viele Spielsachen verderben das Spiel. Batteriebetriebene Spielsachen erzeugen passive Kinder.

Was ist zentral bei Ihren Elternschulungen mit Kleinkindern?

Wir sprechen in der «Wiegestube» nicht über die Köpfe der Kinder hinweg. Dafür gibt es die Begleitabende. In den Gruppen beobachten die Eltern, wie die Leiterin die Kinder begleitet. Die Babys und Kleinkinder sollen sich frei bewegen und beschäftigen können. Frei heisst ungestört. Es wird nicht animiert, nichts vorge-macht. Wichtig ist, dass dem Entwicklungsstand der Kinder entsprechend der Raum vorbereitet wird. Die Kinder spielen und werden durch Blickkontakt bestätigt. Dabei entwickelt das Kind Konzentrationsfähigkeit, Enthusiasmus und Selbständigkeit – alles Fähigkeiten, die ihm später zugutekommen werden. Den Kindern wird so eine ungestörte und harmonische Bewegungs- und Spielentwicklung ermöglicht. Diese hängt stark mit der Sprachentwicklung zusammen.

Worauf achten Ihre Betreuerinnen?

Es geht darum, die Eltern zu stärken, ohne sie zu belehren. Lernen in der Praxis ist die Devise.

**Zur Person**

Maria Luisa Nüesch-Gmünder (1949), verheiratet, Buchs SG
 Ursprünglich Kindergärtnerin; heutige Tätigkeiten: Autorin, pädagogische Aufsicht der Kita «Kinderstube», Mitglied im Stiftungsrat der Stiftung Spielraum-Lebensraum. Diese setzt zurzeit das Bauprojekt «Storchennest» um: eine neue, kindgerechte Heimat für die Angebote des Vereins.

➔ www.spielraum-lebensraum.ch

«APPS GEWÖHNEN BEREITS KLEINSTE KINDER DARAN, UNTERHALTEN ZU WERDEN. DAS MACHT SÜCHTIG.»

An den Begleitabenden wird viel mit praktischen Übungen gearbeitet. «Wie fühlt es sich an, wenn du eine Socke in Hast über den Fuss gestülpt bekommst, ohne ganz dabei zu sein?» Eltern ändern ihre Art, mit Kindern umzugehen, kaum mit theoretischem Wissen.

Unsere Räume sind explizit Smartphone-frei. Eltern und Kinder schätzen diese Ungestörtheit sehr. Es wird in Zukunft überall solche Räume brauchen, damit Eltern und Kinder zur Ruhe kommen können. Immer wieder sagen Eltern, sie hätten bei uns zum ersten Mal erlebt, dass ihre Kinder überhaupt allein spielen können!

Haben Sie weitere Ziele?

Wir wollen mit Übungen zum Bereich «selber erleben, wie es sich anfühlt, belehrt zu werden» das ganze Gebiet des «Belehrens» und «Bewertens» von Kindern bewusst machen. Wir versuchen das Vertrauen in die ungeheure Selbstentwicklungskraft, die jedes «unverstörte» Kind hat, bei den Eltern zu stärken.

Die ersten drei Lebensjahre des Kindes bilden die Grundlage für alles, was später kommt. In der Halbtages-Kita ist uns eine langsame Eingewöhnung mit den Eltern wichtig. Wir bieten diese bewusst nur für einen halben Tag an, weil sonst die unter dreijährigen Kinder überfordert wären.

Was ist speziell an der «Sandbank»?

Der Sandraum «Sandbank» ist jeweils am Samstagmorgen öffentlich zugänglich und wird oft auch von Vätern mit ihren Kleinkindern besucht. Väter schauen oft einfach zu, wie die Kinder mit dem Sand spielen. Da vertiefen sich ein- bis zweijährige Kinder zwei Stunden friedlich nebeneinander, völlig ohne jede Anleitung. Sich vertiefen können ist eine wichtige Vorbedingung für das spätere Lernen und Arbeiten. Dieses Spiel wirkt zentrierend.

Allgemein: Was sollte sich ändern?

Der Staat fördert das Angebot an Kindertagesstätten. Dabei ist leider Quantität und nicht Qualität das vorherrschende Element. Wie bei den Kindergärtnerinnen droht auch bei Kleinkindbetreuerinnen die «Verschulung» überhandzunehmen. Das freie Spiel wurde zum Nebenfach degradiert; dabei ist es für das Kind gleichbedeutend mit Leben! Es ist um ein Mehrfaches vielfältiger, als es sich der beste Spielentwickler

ausdenken kann. Kinder brauchen zudem Wärme, Atmosphäre, Einfühlung. Es gibt auch erst wenige Eltern-Kind-Gruppen in der beschriebenen pädagogischen Qualität. Die Gesellschaft hat noch nicht erkannt, welch ungeheures Potenzial in dieser ersten Zeit liegt. Ohne Zweifel würde die heute nötige Flut von Therapien bei Schulkindern erheblich eingedämmt.

Die Wirtschaft entdeckt die Kleinkinder...

Readyswiss, ein Zusammenschluss von zahlreichen Organisationen und Menschen aus Wirtschaft und Politik unter Federführung der Jacobs Foundation, zeigt Interesse an der frühen Kindheit. Diese verfolgen aber zu einseitig wirtschaftliche Interessen für frühes Lernen. Die frühe Kindheit ist eben auch ein ganz grosses Geschäft. Das haben die «Krippenketten» längst gewittert und Anbieter digitaler Medien haben ein sehr grosses Interesse daran, ihre Kunden möglichst früh an sich zu binden. Da wollen wir Gegensteuer geben.

Wie bilden sich Ihre Mitarbeiterinnen?

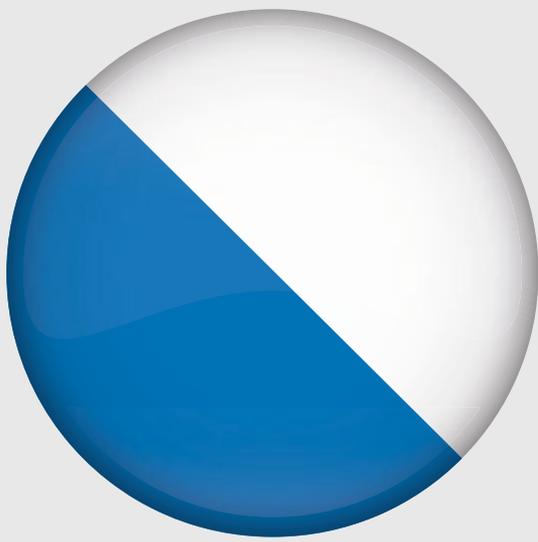
Alle unsere Mitarbeiterinnen haben die Pädagoger-Grundausbildung gemacht und gehen jedes Jahr ein- oder mehrmals zu Tagungen nach Österreich für Weiterbildungen, zum Teil auch nach Ungarn. Wir machen Pionierarbeit. Der Verdienst ist sehr gering. Hier zeigt sich wiederum die Wertschätzung der Gesellschaft für das Kostbarste, was wir für die Zukunft haben: unsere kleinen Kinder.

Herzlichen Dank für dieses Gespräch! Wir wünschen Ihnen reichen Segen und guten Erfolg für Ihr weiteres Wirken.

Bücher von Maria Luisa Nüesch

«Spiel aus der Tiefe. Über die Fähigkeit der Kinder, sich gesund zu spielen», «Begleitungskunst in Eltern-Kind-Gruppen»; Broschüre: «Digitale Medien als Spielverderber für Babys»; Flyer: «Digitale Medien als Spielverderber für Babys»





KANTON ZÜRICH

«ICH BIN DER WEG UND DIE WAHRHEIT UND DAS LEBEN» JOH 14,6



Silvio Foiera
EDU-Gemeinderat, Uster

Liebe Leserinnen, liebe Leser
Diese Worte spricht Jesus zu seinen Jüngern anlässlich des letzten Abendmahls. Es ist eine absolute Aussage, ein sicheres Versprechen und ein verlässliches Angebot das keinen Interpretations-Spielraum zulässt.

Gerade in der heutigen Zeit, in der viele vermeintliche Wahrheiten konkurrieren und die Deutungshoheit für sich beanspruchen, ist diese klare Aussage ein wichtiger Wegweiser für unser Leben.

Meinungen und gesellschaftliche Werte ändern sich je nach Lage und politischem Opportunismus. Gottes Aussagen und Zusagen bleiben aber beständig. Mit Blick auf diesen Massstab machen wir den Unterschied in dieser Welt – auch als EDU. •

Immer früher – immer schneller?

**Mein
Standpunkt**



Hans Egli
EDU-Kantonsrat und Parteipräsident, Steinmaur

«Eine Generation, die zunehmend in den besten Lebensjahren mit Burnout zu kämpfen hat, entwirft für ihre eigenen Kinder einen Lebensweg mit noch mehr Tempo, noch mehr Leistung, noch mehr «Förderung». Sie funktioniert Kindergärten zu Schulen um, weil sie glaubt, Kinder,

die früh Mathe lernen, seien schneller am Ziel. Moment einmal: an welchem Ziel?»

Herbert Renz-Polster, deutscher Kinderarzt, Wissenschaftler und Buchautor

Genau um dies zu verhindern, fordert die EDU die Einschulung frühestens mit viereinhalb Jahren, statt wie jetzt bereits mit vier Jahren. •

Schmerzhafter Wahlausgang für die EDU

Die EDU ist vom Wahlausgang enttäuscht. Die bürgerliche Mehrheit im Kantonsrat ist dem Klima-Hype zum Opfer gefallen. Die EDU ist nicht mehr mit Fraktionsstärke im Kantonsrat vertreten. Hans Egli erzielte einen Achtungserfolg im Rennen um den Regierungsrat.

Thomas Lamprecht

EDU-Kantonsrat und Wahlkampfleiter, Bassersdorf

Die Zürcher Wahlen sind die Geschichte einer brutalen Niederlage für die Bürgerlichen. Dazu gehört auch die EDU. Wir haben den Verlust eines Sitzes zu beklagen. Die Ursache für den Sitzverlust liegt vor allem in der politischen Grosswetterlage. Die links-grüne Welle hat uns beinahe weggespült. Dieser Welle hatten wir wenig entgegensetzen. Mit unserem Wahlthema «Weil Familie wertvoll ist», lässt sich gegenwärtig kaum punkten. Auch christliche Werte scheinen nur einer abnehmenden Wählerschaft wichtig. Der Mehrheit der Wähler geht es möglicherweise zu gut; der liebe Gott wird immer weniger wichtig.

5-Prozent-Hürde geschafft

Als Trost müssen wir unerwartet dankbar sein, dass wir es über die 5-Prozent-Hürde schafften und damit weiterhin im Kantonsrat vertreten sind. Die BDP scheiterte an dieser Hürde und ist gänzlich aus dem Parlament verschwunden. Unser Sitzverlust bedeutet leider auch das Ende unserer eigenen Fraktion, da es dazu mindes-

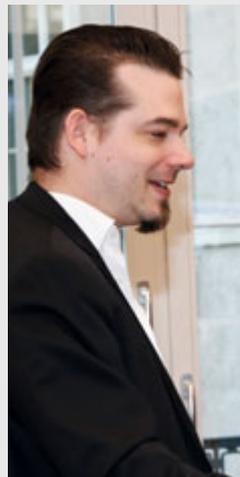
tens fünf Kantonsräte braucht. Die Konsequenz lautet: sich einer anderen Fraktion anschliessen. Dies wird das Erscheinungsbild der Zürcher EDU in der Öffentlichkeit wesentlich beeinflussen. Die EDU wird künftig wohl noch stärker ignoriert und negiert. Auch lässt unser Sitzverlust das Ziel eines Sitzgewinnes bei den Nationalratswahlen in die Ferne rücken.

Verlust in Pfäffikon

Vier der fünf bisherigen EDU-Kantonräte konnten ihr Mandat behalten. Es sind dies der Fraktionspräsident Erich Vontobel (Wolfhausen), Parteipräsident Hans Egli (Steinmaur), Maria Rita Marty (Volketswil) und Thomas Lamprecht (Bassersdorf). Peter Häni (Bauma) wurde leider nicht mehr gewählt, was umso bitterer ist, weil die EDU im Bezirk Pfäffikon 0,28 Prozent zugelegt hat. Letztlich zählt das Gesamtergebnis von nur noch 2,27 Prozent Wähleranteil und dies berechtigt nur noch zu vier Sitzen. Der Sitz von Pfäffikon war – wie Meilen vor 4 Jahren – ein Wackelsitz, also kein Vollmandat.

Regierungsratssitz verfehlt

Nach zwölf Jahren Erfahrung im Kantonsrat bewarb sich Hans Egli für einen Sitz in der Zürcher





Impressionen von der Wahlfeier | Bilder: www.marygrafie.ch
oben v.l.n.r.: Heinz Kyburz, Hans Egli, Thomas Lamprecht
unten v.l.n.r.: Peter Häni, Stefan Dollenmeier, Silvio Foiera, Anita Häni, Daniel Zahnd

Regierung. Sein Ziel war, den Wählerinnen und Wählern eine Alternative zur einseitigen Familienpolitik der Grossparteien zu bieten. Hans Egli führte einen intensiven Wahlkampf. Er war auf Podien, im Radio und Fernsehen, in den sozialen Medien und mit einer eigenen Webseite präsent. Mit fast 24 000 Stimmen erreichte er ein respektables Resultat. Die EDU gratuliert ihrem Präsidenten zu seinem Achtungserfolg!

Ursachen

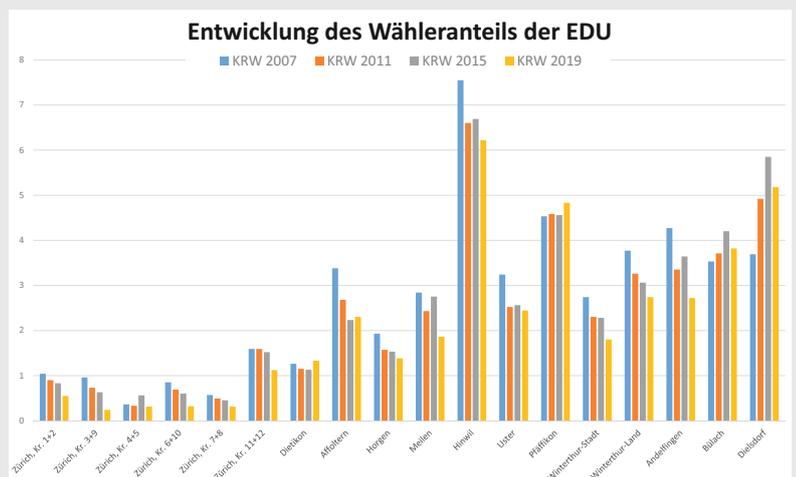
Im Kantonsrat ist nun die bürgerliche Mehrheit passé. Die letzten vier Jahre konnten SVP, FDP und EDU gemeinsam die Politik im Zürcher Kantonsrat bestimmen. Im neu zusammengesetzten Parlament verfügt das rot-grüne Lager zusammen mit der GLP über eine Mehrheit. Das dürfte sich zwar in der Sozial- und Finanzpolitik nicht allzu stark auswirken, da in diesen Fragen die GLP in der Regel mit den Bürgerlichen stimmt. In Umwelt-, Energie- und Verkehrsfragen dürfte künftig hingegen ein anderer Wind wehen. Über die Ursachen des Misserfolgs können wir vorerst nur mutmassen. Unsere Strategie mit dem Ansprechen der Wertkonservativen kam nicht an, das Klima stand im Vordergrund. Anscheinend erreichten wir mit unserer Volksinitia-

tive auch die Familien nicht. Und die mediale Präsenz der Regierungsrat-Kandidatur von Hans Egli trug keine Früchte. Von ihr erhofften wir uns eine vermehrte Wahrnehmung unserer Partei, was sich positiv auf die Kantonsratswahlen hätte auswirken sollen. Das gelang leider gar nicht.

Verluste in fast allen Wahlkreisen

Die Grafik zeigt, dass die EDU in den meisten Bezirken seit 2007 kontinuierlich Wähler verloren hat. Andererseits konnten die Bezirke mit amtierenden Kantonsräten die Wählerzahl eher halten. 2015 gewannen wir mit 2,66 Prozent Wähleranteil 4,8 Sitzanteile, was aufgerundet 5 ergab. 2019 erreichten wir nur noch 2,27 Prozent, was knapp 4,1 Sitzanteilen entspricht. Abgerundet ergibt dieses Resultat leider nur noch 4 Sitze. Die vier Vollmandate werden nach der Wählerstärke verteilt. Der Wählerzuwachs im Bezirk Pfäffion von 0,28 Prozent half nichts, weil für die Gesamtzahl der Sitze einer Partei zuerst das Resultat aller 18 Wahlkreise berücksichtigt wird.

Es braucht noch einige Abklärungen, um die Wahlen vertieft analysieren zu können und Folgerungen für die Zukunft zu ziehen. Wir bleiben dran. •



Unterwegs für die Wahlen und die Unterschriftensammlung



Mirjam Egli-Dürsteler
Winterthur

Zusammen mit unserer Tochter wollte ich die Einkäufe an der Kasse bezahlen, als mich die mir unbekannte KassiererIn in gebrochenem Deutsch ansprach. «Out of the blue», dankte sie mir herzlichst, dass ich mich für so etwas Gutes einsetze. Ich verstand zuerst gar nicht, was sie meinte und musste nachfragen. Anscheinend hatte sie meine Plakate oder Werbungen in der Zeitung wahrgenommen! Mit Tränen in den Augen erklärte sie mir, dass sie selbst vier Kinder habe und Familie für sie das Wichtigste überhaupt sei. Die Warteschlange hinter uns wurde immer länger und wir mussten das Gespräch beenden. Tief berührt und glücklich verliess ich den Laden im Wissen, dass mein Wahlkampf-Engagement auch im Verborgenen Früchte tragen wird.



Nadine Dubs
Lindau

Beim Spaziergang traf ich eine Kosmetikerin mit ihrem Hund. Sie war eine begeisterte Christin und ebenso begeistert von der EDU. Insbesondere unser Slogan «Weil Familie wertvoll ist» hat es ihr angetan. Durch unser Gespräch habe eine neue Wählerin für Hans Egli und die EDU gewonnen.



Heinz Kyburz
Meilen

Gute Begegnungen reihten sich während meines Wahlkampfes aneinander wie Perlen auf einer Kette. Zum Beispiel mit einem Mann, der seine Worte gut wählte, von der Thematik viel wusste und mir erklärte, weshalb er die Initiative nicht unterzeichne. Jedoch würde er Hans Egli und mich wählen, weil wir ihn beide persönlich überzeugen und auch politische Anliegen vertreten, die er vertrete, obschon er in keiner Partei sei. Nach einem längeren guten Gespräch fragte ich ihn nach seinem Namen, worauf er mir seine Visitenkarte gab. Er ist Dr. iur. bzw. Rechtsanwalt und es wird vermutlich nicht unsere letzte Begegnung gewesen sein.



Verena Itschner
Elsau

Beim Unterschriftensammeln im Raum Winterthur stiess ich wiederholt auf Desinteresse. Bedauerlicherweise musste ich feststellen, dass viele Familien – die eigentlichen Profiteure der Initiative – «kä Luscht» oder «kä Zyt» hatten, sich mit dem Thema zu befassen. Ein Teil unserer Bevölkerung scheint, die direkte Demokratie, das direkte Eingreifen eines jeden Bürgers in die Politik, nicht zu schätzen. Das gibt mir zu denken.



Erich Vontobel
Wolfhausen

Standaktion in Wetzikon. Ein junges Pärli will unsere Initiative nicht unterschreiben. Dann gebe ich ihnen meine Visitenkarte mit dem Hinweis, es seien ja auch noch Wahlen. «Was, Sie sind von der EDU?» «Ja sicher!» Sie erzählen mir, sie hätten am Vorabend die Umfrage auf dem Wahlportal «vimentis» ausgefüllt und den Vorschlag bekommen, EDU zu wählen. «Also, wenn Sie von der EDU sind, unterschreiben wir die Initiative.» Das Paar ist vor kurzem aus Malans GR zugezogen. Heute hat die EDU für sie ein Gesicht erhalten. Und – «vimentis» wirkt!



Saya Oechsli
Kloten

Im Glattzentrum am Sammeln von Unterschriften gab mir ein Herr, den ich ansprach, ziemlich unwirsch zur Antwort, er hätte keine Zeit für mich. Einige Minuten später kam er auf mich zu, entschuldigte sich für die schroffe Abfertigung und fragte freundlich, was er nun für mich tun könne, jetzt hätte er Zeit ... Er käme soeben von einem wichtigen Arzttermin. Ganz beiläufig, während des Erzählens seiner halben Lebensgeschichte, unterschrieb er dann noch unsere Initiative. •



Initiative zur Erhöhung der Familienzulagen eingereicht

Die EDU hat am 28. März 2019 ihre Volksinitiative zur Erhöhung der Familienzulagen beim Kanton eingereicht. Unter dem Titel «Mehr Geld für Familien» wurden gut 7 000 Unterschriften für die Erhöhung der Kinderzulagen auf Fr. 300 und der Ausbildungszulagen auf Fr. 375 gesammelt. Für das Zustandekommen einer Initiative sind 6 000 gültige Unterschriften erforderlich.



Heinz Kyburz

Vizepräsident EDU Kanton Zürich, Meilen

Förderung der Eigenständigkeit der Familien

Mit dieser Initiative sollen die Familien gestärkt und die freie Wahl des Familienmodells gefördert werden. Was die AHV für das Alter ist, sind die Familienzulagen für die Familien: Ein wichtiger Beitrag zur wirtschaftlichen Existenz und Eigenständigkeit der Familien. Die Finanzierung erfolgt grösstenteils über die Familienausgleichskassen, und zwar ausschliesslich durch Arbeitgeberbeiträge, sodass weder die Arbeitnehmer noch die Steuerzahler Kosten zu tragen haben.

Engagement in den letzten Wochen

Nach anfänglich nur schleppendem Eingang von Unterschriften konnten die Unterschriftenzahlen in den letzten Wochen massiv erhöht und das Sammelziel von 7 000 Unterschriften erreicht werden. Diese Punktlandung ist auf ein äusserst grosses Engagement von einigen engagierten EDU-Mitgliedern zurückzuführen. An verschiedenen Stand- und Sammelaktionen, mit Klemmbrett und Bögen ausgerüstet, wurde für das Anliegen geworben, wobei die Zustimmung der Passanten verhältnismässig gross war.

Wertvolle Erfahrungen

Die Sammlung von Unterschriften war für manche Sammler im Voraus eine Herausforderung und im Nachhinein eine wertvolle Erfahrung. Man ging mit gemischten Gefühlen an die Arbeit, kam während der Aktion teilweise in den Flow und freute sich im Nachhinein, dass wieder zahlreiche Unterschriften gesammelt werden konnten. Zudem war es eine gute Gelegenheit, die Gesellschaft, wie sie denkt und spricht, und was sie bewegt, kennen zu lernen. Nicht zuletzt waren die Gespräche eine kostenlose Schulung zu den Themen soziales Verhalten, Kommunikation, Konfliktgespräch sowie Argumentation.

Herzlichen Dank!

Ich bin sehr dankbar, dass es der EDU trotz einiger Widerstände gelungen ist, die nötige Anzahl Unterschriften zu sammeln. Dadurch kann dem Stimmvolk eine Initiative vorgelegt werden, welche den Familien nicht nur hilft, ihre materiellen Bedürfnisse zu decken, sondern auch ein ethisches Kernanliegen der EDU, die Stärkung der Familien, wahrnimmt. Ich bedanke mich bei allen, die zum Zustandekommen dieser Initiative beigetragen haben. Nun werden sich in den kommenden Monaten zuerst der Regierungsrat und danach der Kantonsrat mit der Initiative befassen, bis sie dem Stimmvolk zur Abstimmung vorgelegt wird. •



EDUUDF
Eidgenössisch-Demokratische Union

Kantonale Volksinitiative

Mehr Geld für Familien

Ein Taxigesetz für den ganzen Kanton



Gleich lange Spiesse für alle Anbieter von Personentransporten

Im neuen Taxigesetz werden auch die Dienstleistungen von Uber und ähnlichen Anbietern von Personentransporten reguliert. Damit gelten gleich lange Spiesse für alle, welche Personen berufsmässig transportieren.



Thomas Lamprecht

EDU-Kantonsrat, Bassersdorf

Der Taximarkt im Kanton Zürich ist hart umkämpft. Vor allem seit nicht mehr nur Taxizentralen und ihre Fahrer um Kundschaft buhlen, sondern auch Fahrdienstvermittler wie Uber. Ein neues Gesetz soll deshalb das Taxigewerbe kantonal regeln. Der Zürcher Regierungsrat wollte im neuen Taxigesetz nur das Wichtigste regeln. Für die Wirtschaftskommission (WAK) des Kantonsrats soll der Kanton künftig praktisch für den gesamten Vollzug des Gesetzes zuständig sein. Er soll demnach ein Taxiregister führen, Ausweise und Bewilligungen erteilen können. Und das auch auf sogenannte berufsmässige Personentransporte mit Limousinen und die Vermittlung von Fahraufträgen ausweiten. Damit gemeint ist vor allem ein Anbieter: Uber. Es braucht gleich lange Spiesse für alle.

Der Widerstand im Kantonsrat war heftig. Die Gesetzesvorlage der Kommission (angeführt von SP und SVP) hatte Kritiker vor allem von FDP und GLP, welche alle Bestimmungen ablehnen, mit denen auch die Beförderung mit Limousinen und die Vermittlung von Fahraufträgen geregelt werden sollen. Die GLP nannte den WAK-

Vorschlag deshalb einen Akt der Überregulierung. Es stelle einen Frontalangriff auf die Sharing Economy dar und sei eine Innovations-sperre für Ride-Sharing-Angebote. Das Gesetz verletze ohne Not die Grundsätze einer liberalen Wirtschaftsordnung.

Und die EDU?

Nachfolgend ein Auszug meiner Rede im Kantonsrat:

Ja, das neue Gesetz soll das Taxigewerbe kantonal regeln. Wir wollen, dass das Gesetz auch für sogenannte berufsmässige Personentransporte mit Limousinen und für die Vermittlung von Fahraufträgen gilt. Also auch für Uber. Es braucht gleich lange Spiesse für alle. Die vorliegenden Minimalregeln können nicht für eine liberale Wirtschaftsordnung geopfert werden. Aus unserer Sicht baut sich Wirtschaftsfreiheit auf Minimalregeln auf. Das Gesetz verlangt nicht mehr, als was bereits heute als Minimalstandard von einem Taxichauffeur verlangt wird. Damit ist sichergestellt, dass alle Leistungserbringer am Ende der Dienstleistungskette mit gleich langen Spiesen operieren. Wir als EDU sind für das neue Taxigesetz.

Das Parlament hat dem Taxigesetz zugestimmt. Es ist anzunehmen, dass das Referendum ergriffen wird. Damit hätte das Volk das letzte Wort. •



Damit der Kanton Zürich wettbewerbsfähig bleibt



Zürich als Schweizer Wirtschaftsmotor stärken

Am 19. Mai entscheidet die Schweizer Stimmbevölkerung über den nationalen «Kuhhandel» zu den Unternehmenssteuern und zur AHV-Finanzierung. Die Umsetzung im Kanton Zürich soll der Wettbewerbsfähigkeit dienen.



Maria Rita Marty
EDU-Kantonsrätin, Gutenswil

Am 9. Juni 2017 hatte der Bundesrat die Eckwerte der Steuervorlage 17 (SV17) verabschiedet. Die Eckwerte der Vorlage müssten nun in den Kantonen im Steuergesetz umgesetzt werden. Am 25. Februar 2019 wurde die entsprechende Vorlage 5495 a im Kantonsrat beraten. Am 1. Januar 2020 sollen die Änderungen in Kraft treten, sofern die Bundesvorlage am 19. Mai vom Stimmvolk angenommen wird.

Einige steuerpolitische Bundesvorgaben waren für die Kantone verbindlich, andere fakultativ. Die kantonsrätliche Kommission hat die verbindlichen wie auch die fakultativen Bundesvorgaben allesamt umgesetzt und so den Kapitalgesellschaften wesentliche Steuersenkungen gewährt, damit die Konkurrenzfähigkeit des Kantons Zürich erhalten bleibt. Die Steuererträge der Kapitalgesellschaften und Genossenschaften machen rund 20 Prozent der gesamten Steuererträge aus. Die Unternehmenssteuererträge sind für den Kanton Zürich und seine

Gemeinden eine wichtige Einnahmequelle, daher muss die Attraktivität des Kantons Zürich als Wirtschaftsstandort erhalten bleiben. Die Unternehmen sind Arbeitgeber vieler Arbeitnehmer unseres Kantons; wenn wir diese Unternehmen vertreiben, schaden wir uns, da gewichtige Steuerzahler fehlen. Das Ziel der Steuerreform ist, die Wettbewerbsfähigkeit des Kantons auch nach der Steuerreform zu erhalten, damit Unternehmen nicht in andere Kantone oder ins Ausland abwandern und so das Steuersubstrat im Kanton Zürich erhalten bleibt, denn «man stärkt die Schwachen nicht, indem man die Starken schwächt».

EDU, SVP, FDP, GLP, CVP und BDP stimmten der Steuerreform zu, bei den Linken und den Grünen fand sie hingegen wenig Zustimmung.

EDU, EVP und SP forderten zudem eine soziale Kompensation der erwarteten Ausfälle. Das Parlament entschied jedoch, die Steuerreform nicht mit Erhöhungen von Kinder- und Ausbildungszulagen zu koppeln und lehnte die Erhöhung der Kinderzulagen ab. •

Ein gesegnetes neues Lebensjahr!

**Daniel Locher, Rüti Marianne Lobsiger, Hochfelden
Bibiche Thsiowa, Fahrweid Jean Boesch, Zürich
Emanuel Weiss, Zürich David Jost, Zürich**

feiern im April 2019 einen runden Geburtstag! Die EDU gratuliert von Herzen.

«VOM AUFGANG DER SONNE BIS ZU IHREM NIEDERGANG
SEI DER NAME DES HERRN GELOBT. DENN DER HERR
STEHT HOCH ÜBER DEN VÖLKERN, SEIN RUHM REICHT
HÖHER ALS DER HIMMEL.» PSALM 113, 3+4

Agenda

Gebetstreffen

Gossau: jeden Mittwoch, 19.30 Uhr (auch andere Abende möglich, ausser Montag) Im Zentrum 12, 8625 Gossau Info: Sven u. Erika Schelling, 043 928 01 57

Männedorf: jeweils am Mittwoch von 9–10 Uhr in den geraden Kalenderwochen: 3. und 17. April sowie 15. und 29. Mai Luegislandstr. 27, 8708 Männedorf Info: Margrit Vetter, 044 920 45 43

Richterswil: jeweils am 2. Freitag des 12. April, 10. Mai, 14. Juni, 12. Juli Glärnischstr. 6, 8805 Richterswil Info: Sonja Denzler, 044 784 30 23

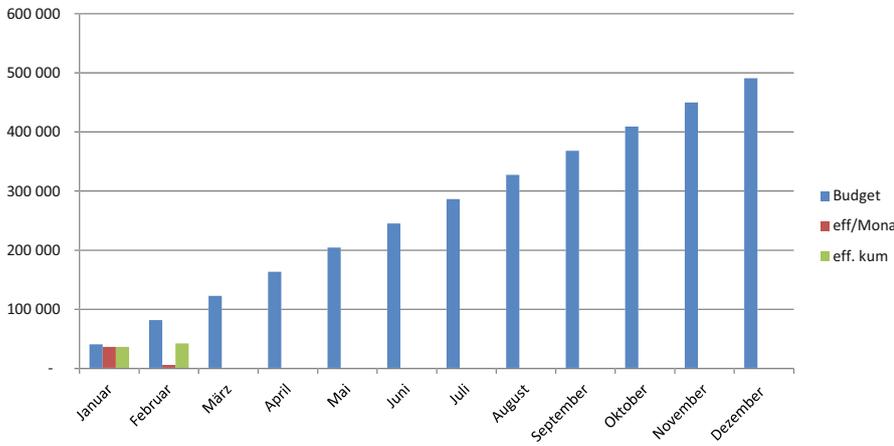
Rüti: jeweils am 1. Montag des Monats um 20 Uhr: 1. April, 6. Mai, 3. Juni Begegnungszentrum Tann-Rüti (Jugend-Räume), Neuwiesenstr. 5, 8630 Rüti. Interessiert? Mail-Adresse an: sekretariat-rueti-duernten@edu-zh.ch Info: Albin Müller, 078 773 61 63

Bülach: jeweils am 2. und 4. Montag des Monats um 20 Uhr: 8. und 22. April sowie 13. und 27. Mai Gemeinde für Christus (GfC), UG, Schaffhauserstr. 4, 8180 Bülach Info: Marianne Wäfler, 044 856 01 93

Zürich: jeweils am 2. Mittwoch des Monats von 18.30–19 Uhr: 10. April, 8. Mai, 12. Juni, 10. Juli Raum der Stille, Cevi-Zentrum Glockenhof, Sihlstr. 33, Zürich Info: Achim Witzig, 044 322 61 46

Finanzen

Spendenbarometer 2019
Spenden, inkl. Wahlbudget



Danke für Ihre sehr geschätzte Unterstützung. Jeder Franken zählt. Auskünfte über die aktuelle Finanzlage der EDU bzw. wofür und wie Sie spenden können, erhalten Sie bei Martin Lobsiger: 044 860 06 33 oder martin.lobsiger@edu-zh.ch.

Einladung zum Znüni



Treffen Sie die EDU-Kantonsräte montags von ca. 9.50 bis ca. 10.20 Uhr im «ZunftHaus zur Haue». Anschliessend besteht die Möglichkeit, Einblick in den Ratsbetrieb zu erhalten.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Kontaktieren Sie den EDU-Fraktionspräsidenten: Erich Vontobel, 079 459 90 61, evontobel@bluewin.ch

Fraktionsznüni mit Judith Winiger aus Rüti.

EDU+UDF
Eidgenössisch-Demokratische Union
Impressum

Sekretariat EDU Kanton Zürich
Bürglistrasse 31, Postfach 248
8408 Winterthur
info@edu-zh.ch

Spendenkonto
IBAN: CH35 0900 0000 8003 7173 6
Postkonto: 80-37173-6

Kantonale Redaktion
Daniel Suter, Saya Oechslin
Gestaltung
Lukas Frey und Nicole Speck-Giesch

Bilder: Seite 2+3 www.marygrafie.ch

Herzlichen Dank für Ihre Spende

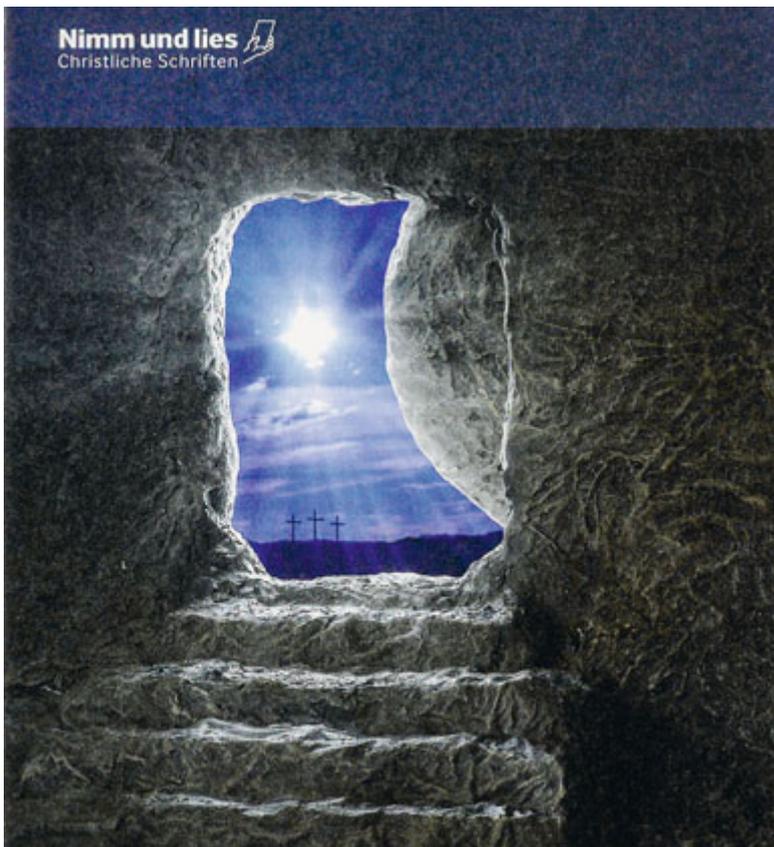
Allgemeine Spenden werden zwischen der EDU Schweiz und der EDU Kanton Zürich aufgeteilt. Projekte der EDU Zürich unterstützen Sie direkt über das Postkonto 80-37173-6. Ihre Spenden an die EDU sind vom steuerbaren Einkommen abzugsberechtigt; Ehepaare bis Fr. 20'000, alle anderen bis Fr. 10'000. Die Spendenbescheinigung für Ihre Steuererklärung erhalten Sie im Februar des Folgejahres. Haben Sie Fragen? Kontaktieren Sie den Kassier der EDU Kanton Zürich, Martin Lobsiger: 044 860 06 33; martin.lobsiger@edu-zh.ch.

Ostern – Jesus lebt!

Viele wissen nicht mehr, wer Jesus Christus ist und warum er als Mensch auf diese Erde kam. Ostern heisst gemäss 2. Korintherbrief 5,17: «Gehört jemand zu Christus, ist er ein neuer Mensch. Was vorher war, ist vergangen.»

Prof. Dr. Erich Mauerhofer

So etwas liest man nicht jeden Tag in der Zeitung! Das versiegelte Grab war für einen ehrwürdigen Ratsherrn bestimmt, der es in seinem Garten aus dem Fels hauen liess. Unerwartet wurde dieses Grab zum Schauplatz grosser historischer Ereignisse: Am 14. Nisan im 18. Regierungsjahr des römischen Kaisers Tiberius trug man einen Toten in die Felsengruft. Schmerz und Erschauern der Anwesenden begleiteten diesen letzten Liebesdienst. Der Körper des Verstorbenen, in Grabtücher eingewickelt, zeugte von Misshandlungen und einem qualvollen Tod. Warum hatte man den erst 33-jährigen Jesus von Nazareth gekreuzigt? Seine Verfolger hatten nicht einen einzigen Anklagepunkt gegen ihn erheben können – ausser seiner Selbstaussage, er sei der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes. War er es denn nicht? Hatte er nicht mit seinem ganzen Wesen, durch sein Heilen, Helfen, Lieben und seine machtvolle Predigt bewiesen, dass er der verheissene Messias war? Der Ratsherr glaubte es.



Ein versiegeltes Grab

Ein riesiger Stein wurde vor die Eingangstüre gewälzt und mit einem Siegel vor jedem unbefugten Wegrollen geschützt. Eine Gruppe römischer Soldaten bewachte das Grab. Am dritten Tag – am Ostermorgen – eilten ein paar Frauen zum Grab. Erstaunt stellten sie fest, dass der Stein weggerollt war. Wie gross war das Erschrecken, als sie von einem Engel angesprochen wurden: «Fürchtet euch nicht, denn ich weiss, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht hier; er ist auferstanden.» (Matthäusevangelium 28,5-6) Noch am gleichen Tag sahen sie den auferstandenen Jesus selbst. Welch herrliche Überraschung!

Jesus lebt

Die Bibel zeigt uns die tiefe Bedeutung dieses Geschehens:

- Alle Menschen sind wegen der Sünde (dem Übertreten von Gottes Geboten) von Gott getrennt. (Römer 3,23)
- Endpunkt ist nach dem Urteil Gottes die Hölle, die ewige Verdammnis. (Matthäus 7,13)
- Es gibt keine Möglichkeit zur Selbsterlösung. (Psalm 49,8-9)
- Wegen meiner und Ihrer Sünden ist Jesus am Kreuz gestorben und hat dort die Schuldfrage gültig gelöst. (Jesaja 53,5)
- Durch die Auferstehung von Jesus Christus ist die Todeslinie durchbrochen und der Herrschaftsbereich Satans besiegt. (1. Korintherbrief 15,55-57)

Karfreitag und Ostern sind die grosse Offerte Gottes an Sie. Er will, dass alle Menschen «zur Reue und Umkehr kommen». (2. Petrusbrief 3,9) Alle, die Jesus Christus als persönlichen Heiland und Herrn aufnehmen, werden gerettet. Sie sind Kinder Gottes und Erben der kommenden Himmels-Herrlichkeit. ●

➔ gekürzter Text aus einer Verteilzeitschrift der Schweizerischen Traktatmission www.christliche-schriften.ch

Macht «Abzocker-Justiz» Schule?

Anfang März 2019 verurteilte das Tribunal de Grande Instance (TGI) in Paris unter Leitung der Chef-Richterin Christine Mée die Schweizer Grossbank UBS wegen angeblich illegaler Kundenanwerbung auf französischem Boden und Geldwäscherei zu einer Busse von 3,7 Mrd. plus einer Zahlung an den französischen Staat von 800 Millionen, total rund 5 Mrd. Schweizerfranken. Das ist auch für die UBS kein Pappentier und es ist nachvollziehbar, dass sie dieses Urteil an die nächste Instanz weiterzieht. Das Ganze gestaltet sich zu einer Art Abzocker-Justiz-Wirtschaftskrimi.



Erneut wurde eine Grossbank zu einer Milliarden-Busse verurteilt. Der Fall wird die Gerichte weiter beschäftigen. Wird letztlich eine Art «Abzocker-Justiz» gefördert?



a. Nationalrat Markus Wäfler

Die direkt betroffene UBS ist nicht allein mit ihrer Kritik am Prozessverlauf und Urteil. Namhafte, nicht in den UBS-Prozess involvierte Wirtschaftsjuristen, wie z. B. der Anwalt und Professor für Wirtschaftsrecht Peter Nobel oder der in Genf und Paris praktizierende französische Wirtschaftsanwalt Guillaume Tattevin, kritisieren die offensichtlich fehlerhafte, fragwürdige Prozessführung und die völlig ungenügende Beweislage für dieses Urteil. Auffallend sei z. B., dass das schriftliche Urteil teilweise samt Tippfehlern aus der Anklageschrift kopiert worden sei. Von der Anklage habe kein konkreter Fall bewiesen werden können. Unter den fünf etwas fragwürdigen Zeugen der Anklage befanden sich eine Event-Beauftragte der UBS, die anscheinend keinen Einblick in Kundendossiers hatte, ein Controller sowie ein Zeuge mit krimineller Vergangenheit im Umgang mit Kundengeldern.

Rechtliche Ausgangslage

Warum landete die UBS vor Gericht? Natürlich: Steuerhinterziehung und Beihilfe zur Steuerhinterziehung sind auch in der Schweiz strafbar – zwar nicht im Strafrecht, wohl aber im Steuer-

recht, wie z. B. im Bundesgesetz über die Direkte Bundessteuer (DBG, Art. 174 ff) oder im Bundesgesetz über die Harmonisierung der direkten Steuern der Kantone und Gemeinden (StHG, Art. 55 ff) sowie in den kantonalen Steuergesetzen.

Wer Steuern hinterzieht oder Beihilfe zur Steuerhinterziehung leistet, wird gemäss geltendem Recht richtigerweise bestraft. Es ist ein offenes Geheimnis, dass viele Schweizer Institutionen im Bereich der Vermögensverwaltung in Sachen Umgang mit nicht deklarierten Vermögen kein unbeschriebenes Blatt sind oder waren, auch die UBS nicht.

Legal gehandelt – oder nicht?

Die UBS hatte 2001 begonnen, die Vermögensverwaltung in Europa über UBS-Filialen in den betreffenden Ländern zu betreuen, so auch in Frankreich. Die Anwerbung von Vermögensverwaltungskunden durch Mitarbeiter der UBS France war gesetzeskonform. Zudem galt ab 2005 zwischen der Schweiz und der EU das Zinsbesteuerungsabkommen, wonach bei den Erträgen ausländischer Vermögen ohne Deklarations-Nachweis durch die Schweizerbanken ➔

eine Zinsbesteuerung erhoben und an die Ursprungsstaaten überwiesen wurde.

Diese Regelung wurde 2017 durch den automatischen Informationsaustausch ersetzt. Auch die UBS musste Vermögensverwaltungs-Kunden ohne Deklarations-Nachweis einen solchen Abzug belasten.

Die französischen Ermittler hatten ausgerechnet, dass aufgrund der überwiesenen Beträge rund 3,7 Mrd. Euro an nicht deklarierten französischen Vermögen auf UBS-Konten in der Schweiz lagen, was unter der Regelung des Zinsbesteuerungsabkommens, bezogen auf die UBS, legal war. Sie beschuldigten die UBS, mit schweizerischen Mitarbeitern in Frankreich illegal Vermögensverwaltungskunden angeworben zu haben. Die UBS bestritt dies und so entstand der nun mit dem Schuldspruch in erster Instanz entstandene Rechtsstreit.

Die französischen Behörden offerierten der UBS eine Streitbeilegung in einem aussergerichtlichen Vergleich mit Bezahlung einer Summe und einem Schuldeingeständnis. Die UBS stellte sich auf den Standpunkt, in Frankreich keine illegalen Vermögensverwaltungsaktivitäten gemacht zu haben, und wählte die Klärung in einem Prozess vor Gericht. Mit dem Weiterziehen des Urteils an die nächste Instanz dürften einige Jahre vergehen; das zuständige Gericht wird wohl nach sorgfältigerer Prüfung von Anklage und Verteidigung zu einem anderen Urteil finden.

Grundsätzliche Überlegungen

Das Ganze hat aus meiner subjektiven Sicht einen bitteren Nachgeschmack. Die französische Justiz scheint Praktiken einer amerikanischen Abzocker-Justiz zu übernehmen, indem man von zahlungskräftigen Unternehmen wegen effektiven oder angeblichen Vergehen mit Androhung von Prozessen riesige Vergleichssummen oder Bussen erpresst.

Die UBS hat – wie andere Banken auch – in den USA einige teure Erfahrungen gesammelt. Im Blick auf die horrende Verschuldung des französischen Staates von rund 2,3 Billionen Euro und die angeschlagene Steuermoral der französischen Bürger ist die Versuchung gross, es auf diese Weise zu versuchen und vor allem zahlungskräftige Schweizer Unternehmen mit rechtsstaatlich fragwürdigen Methoden zu «melken».

Leider ist zu befürchten, dass dies im Blick auf die allgemein hoch verschuldeten EU-Staaten Schule machen könnte. Sie können zudem auf die Unterstützung von Mainstream-Medien und Mitgliedern der politischen Linken zählen, welche mithelfen, die Schweizer Wohlstandsinsel mit fragwürdigen Methoden zu demontieren. ●



Redaktionelle Mitarbeit

Die Redaktion des «Standpunkts» besteht aus acht Personen. Diese kreativen Köpfe definieren an fünf Sitzungen die Inhalte der 11 Ausgaben pro Jahr. Mit ihren Texten geben sie den Positionen der EDU ein mediales Gesicht.

... etwas für Sie?

Zur Verjüngung des Teams suchen wir Frauen und Männer im besten Alter (und jünger), die einen spannenden Prozess mitgestalten möchten. Sie sollten Offenheit für andere Ansichten, Freude am Formulieren und Interesse fürs Weiterentwickeln eines wertorientierten Magazins mitbringen. Das Engagement erfolgt ehrenamtlich.

Zögern Sie nicht!

Fühlen Sie sich angesprochen? Möchten Sie Teil der Redaktion werden? Oder würden Sie lieber als «Externe» ab und zu einen Beitrag zu Ihrem Themenschwerpunkt verfassen?

Wir freuen uns auf den Kontakt mit Ihnen!



Redaktion «Standpunkt»

Hans Moser, Präsident:

079 610 42 37, hans.moser@edu-schweiz.ch

Thomas Feuz, Redaktionsleiter:

079 411 00 10, redaktion@edu-schweiz.ch

Ist die «Zauberschule» wirklich unbedenklich?

Mit dem Sprachbuch «Die Zauberschule» für die vierte Klasse, einem Band aus der Reihe «Die Sprachstarken», sollen die Schüler magische Schulmomente erleben. Und lernen, dies in Briefen auszudrücken. Besorgte Zeitzeugen warnen: mit teils allzu realen Auswirkungen!



Lisa Leisi,
Präsidentin EDU Kanton St. Gallen

In einem einleitenden Brief von Horus Pokabra, dem Schulleiter der Zauberschule Wünschelreich, wird betont, dass man, um im Reich der Wünsche anzukommen, dort hinwollen müsse und bereit sein müsse, sich auf etwas Neues, völlig Unbekanntes einzulassen. Bei der ganzen Sache geht es um «Hüterinnen der Elemente», welchen man mit eigenen, besonderen Fähigkeiten beim Lösen von Aufgaben helfen soll.

Unheimliche Wesen

In Briefen werden verschiedene die Natur gefährdende Akteure vorgestellt: So ein Drache, der mit seinem Atem einen Bergsee vergiftet habe. Auch ein wütender See-Troll sei aufgetaucht, der den Seeboden aufwirbelt und klebrigen Schleim hinterlässt. Weiter werde der natürliche Rhythmus der Erde gestört durch einen metallischen Lärm eines Ungeheuers, womit der natürliche Puls der Landschaften übertönt werde. Der «Hüter der Luft» teilt mit, dass die Atmosphäre der Erde schrumpfe. Kleine Feuergeister hätten ihren Spass an der ständigen Neuentfaltung von Waldbränden.

Die Schüler bekommen Begabungen zugeteilt, zum Beispiel mit den Elementen sprechen, Gedanken lesen, mit rhythmischen Worten besänftigen, magische Sprüche erfinden oder die Gestalt verwandeln. Zur Lösung der Probleme sollen sie sich mit anderen Schülern vernetzen. Auch das stellt eine «geistige Übung dar», deren Wirkung nicht unterschätzt werden sollte.

Türöffner für Esoterik?

Für die meisten Eltern und Lehrer sind dies nur fantastische Spielereien. Trotzdem stellt sich die Frage, ob man Schülerinnen und Schülern solche Inhalte aufzwingen darf. Sensible Kinder mit einer regen Fantasie – oder ganz real – könnten durch die Beschäftigung mit solchen Inhalten die Natur mit verschiedensten unheimlichen Wesen belebt sehen. Auch könnte damit

später Tür und Tor für esoterisches Gedankengut geöffnet werden.

Erlebt: Geisterstunde und Dämonen

Eine Mutter erlebte, dass ihr Sohn in dieser Zeit, als dieses Thema behandelt wurde, sehr nervös und am Mittag schwer auszuhalten war. Auch gebrauchte er entsprechende Wörter im Alltag und beschimpfte zum Beispiel seinen kleineren Bruder: «du Polteri-Troll!» Richtig schlimm war, dass die Familie lange Zeit pünktlich nachts um 24 Uhr buchstäblich «Geisterstunde» erlebte. In dieser Zeit erkannten sie ihr Kind nicht mehr. Es sei sehr schwer gewesen, dies alles auszuhalten. Ihr Sohn habe immer an der gleichen Stelle zwei Dämonen gesehen. Er sei auch tagsüber nicht mehr von der Seite der Mutter gewichen. Erst nach dem Gebet eines Ältesten aus ihrer Gemeinde und der Salbung ihres Kindes habe alles schlagartig aufgehört. Die Eltern liessen ihren Sohn vorübergehend vom Deutschunterricht dispensieren. ●





Potz Millione!

Ruedi Ritschard, Kolumnist

Da liegt es vor mir. Auf 30x21 cm grinsen mich 24 schwarze Zahlen herausfordernd an. Erraten: Ich rede von meinem Millionenlos. 24 Mal rubble ich mir die Finger wund. Feuchte Hände, starrer Blick, Adrenalinkick pur. Wen wundert's? Ich kann ja Millionär werden! Aber wieder mal vergebene Hoffnung. Nicht einmal eine Limousine oder eine 10 000-fränkige Reise gewinne ich, nichts, aber auch gar nichts. Halt, das Glück war mir doch noch hold: Ganze zwanzig Franken habe ich unter der zweitletzten Zahl freigekratzt. Immerhin eine halbe Autovignette.

Bei der Gala «Schweizer des Jahres» gab es vor Jahren mit diesem Los nochmals fünf Millionen zu gewinnen. Was für eine Summe, potz Millione! Mein Los versagte schon wieder. Meine Nerven auch ... Gleichzeitig wurde der Schweizer des Jahres gekürt. Natürlich ein Sportler, ein Hüne von Mann, muskelbepackt, mit unwiderstehlichem Lächeln, schneeweissen Zähnen und lässig gekleidet. Tennis, Formel 1, Fussball, Ski, Schwingen: Aus diesen Sportarten werden Jahresschweizer geboren. Sackgumper und Kirschsteinspucker? Chancenlos. Also: Ab ins Fitnesscenter, ihr Tischfussballer, Minigolfer, Jogger, Walker oder Feder(er)ballspieler! Geht trainieren und reicht eure Bewerbung trotzdem ein.

Wir sind alle Schweizer und Schweizerinnen des Jahres! Jedenfalls in den Augen der Steuerverwaltung. Der Liebesbrief ist wieder da. Pünktlich wie jedes Jahr. «Im Januar, im Januar, kommt die Steuererklärung, ist doch klar», würde Emil wohl singen. Wir sind gefrag-

te Leute, ohne uns geht nichts. Diese Tatsache stärkt mein nicht übermässig entwickeltes Selbstbewusstsein. Potz Millione, ich bin jemand! Ohne unseren Obolus fällt die Schweiz wie ein Kartenhaus in sich zusammen.

Aber ich habe ein grosses Problem: Ich als ehrlicher Schweizer gebe jeden Franken und Rappen in der erwähnten Steuererklärung an. Auf meinem Konto habe ich letztes Jahr netto 00.54 Franken, also 54 Rappen, erwirtschaftet. Der Steuerkomppjuuter in Bern kann diese Unsumme aber nicht erkennen und stürzt ab, das Steuerchaos bricht aus ... Verflixt! Gebe ich das «Vierfüfzgi» nicht an, werde ich als Steuerhinterzieher eingebuchtet. Das wiederum kommt dem Staat teuer zu stehen – dich und mich also. Eine Steuererhöhung ist die Folge. Alles wegen dieser lumpigen 54 Rappen. Mit einer Million im Sack – und bitte steuerfrei – hätte ich dieses Problem nicht. Dafür vielleicht ein anderes.

Also, liebe Schweizerinnen und Schweizer des Jahres! Geniesst Euren Titel, zahlt fleissig Steuern und gebt auf die Kommastellen Acht. Die sind nicht so unbedeutend, wie wir oben gesehen haben. Die Stellen nach dem Komma sind so wichtig wie die fetten Zahlen davor. Was ich sagen will:

Ob wir einen Chefposten innehaben oder bescheiden im Hintergrund wirken: Wir sind vor Gott, unserem Schöpfer, alle genau gleich wert. Nur das zählt! Millionen hin, Millionen her. ●



Spenden in WIR

Sie können die EDU auch mit WIR unterstützen. WIR-Spenden senden Sie bitte an:

EDU Schweiz
Postfach 43
3602 Thun

Wir danken Ihnen herzlich für jede Form der Unterstützung.
Ihre EDU Schweiz

klipp & klar

Thomas Feuz

Väter arbeiten mehr als kinderlose Männer

91 % der deutschen Väter zwischen 18 und 64 gingen 2017 einer Erwerbstätigkeit nach. Ihr Anteil liegt höher als jener der erwerbstätigen Männer ohne Kinder (77 %). Väter arbeiten auch häufiger Vollzeit (94 / 88 %). Auch in der Schweiz arbeiten Väter häufiger als kinderlose Männer (97 / 92 %), wobei Väter mit Kindern bis 3 Jahre häufiger Teilzeit arbeiten als Väter von älteren Kindern. (Quelle: SSF/8.3.2019)

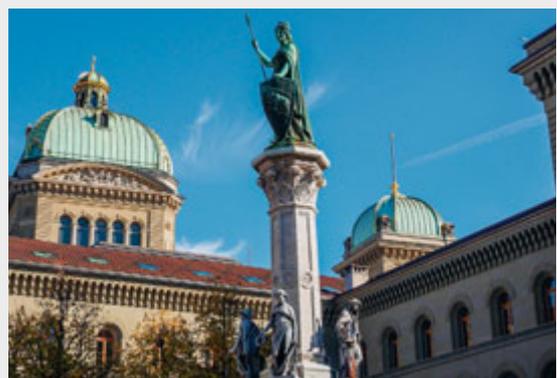


«Singles, Zuwanderer, Asylbewerber»:

Diese drei Zielgruppen können sich Wohnraum in der Stadt «leisten», zumindest gemäss «WELT» (13.3.19). Extremmieten würden viele Menschen aus den Städten vertreiben, «vor allem Familien mit deutscher Staatsangehörigkeit». Die Wanderungsbewegung in die Städte bleibe zwar hoch, werde aber «zunehmend von jungen Singles, Zuwanderern aus dem Ausland und auch von Asylbewerbern bestimmt». Der Bericht stützt sich auf eine Kurzstudie des Instituts der deutschen Wirtschaft in Köln.

Anschlag in Christchurch

Mitte März wurden über 50 Menschen Opfer eines Anschlags auf zwei Moscheen in Neuseeland. Auch der «Standpunkt» zeigt sich betroffen: «Wir kritisieren die Verfolgung von Christen. Gleichzeitig verurteilen wir, dass Gläubige anderer Religionen angegriffen werden.»



Bundesrat gegen schweizweites Verhüllungsverbot

Die Landesregierung lehnt die Burka-Initiative ab, will aber die Regeln verschärfen: Kontakte mit Zoll, Migration, Sozialversicherungen und Personenbeförderung sollen mit unverhülltem Gesicht erfolgen müssen. Es sei traditionell Sache der Kantone, den öffentlichen Raum zu regeln, schreibt das EJPD in einer Mitteilung. Statt einer einheitlichen Lösung ein gutschweizerisch-föderalistisches «Flickwerk» also? Über die Initiative «Ja zum Verhüllungsverbot» und den indirekten Gegenvorschlag wird das Parlament entscheiden.

Bibelübersetzungen

Die vollständige Bibel gibt es jetzt in 692 Sprachen, womit seit Ende 2018 5,6 Mrd. Menschen Zugang zur Heiligen Schrift in ihrer Muttersprache haben. Angesichts der weltweit 70 Millionen Gehörlosen setzen die Bibelgesellschaften einen verstärkten Fokus auf Zeichensprachen. (SBG/13.3.19)

Jubiläen

550: Passionspanorama Scherzligkirche, Thun – **150:** Vollendung der transkontinentalen Eisenbahn in den USA – **130:** SAM global («Serve and Multiply»; frühere Schweizer Allianzmission) – **125:** Wirtschaftsschule Thun – **70:** Bundesrepublik Deutschland (23.5.1949) – **60:** letzte Dampflokbeschaffung in D (BR 23 105) – **50:** Frantour (Reiseveranstalter) – **10:** Dornier Museum in Friedrichshafen; 1. Ausstellung für Elektroflugzeuge (AERO Friedrichshafen), Lidl

Zuschriften

Thomas Feuz

CO₂ / Klima («Standpunkt» 3/19, 1/19)
Was mich beim Thema «Klimawandel» immer wieder stört, ist die teils totale Verneinung des Einflusses von uns Menschen. Da wird meist mit einem verschwindend kleinen Prozentsatz CO₂-Ausstoss gegenüber der natürlichen CO₂-Produktion gerechnet. Einen viel grösseren Einfluss hat jedoch die ununterbrochene Reduktion der Absorption dieses Treibhausgases infolge der Abholzung von Wäldern. Dies wird in den Darstellungen der Klimawandel-Gegner konsequent verschwiegen. Ich lehne jegliche Extremdarstellungen ab, auch diejenige der Gegenseite, dass die Klimaerwärmung «nur» eine Folge des CO₂-Ausstosses sei.

Paul Müller, Olten

5G («Standpunkt» 3/19)

Guten Tag

Bevor nicht wissenschaftlich empirisch die Schädlichkeit von Mobilfunk-Strahlung wirklich erhärtet ist, sollte mit so drastischen Forderungen, wie sie im Artikel auf Seite 11 beschrieben werden, zurückhaltend umgegangen werden. Der Nutzen von 5G überwiegt den

«Schaden» wohl bei weitem.
Mit freundlichen Grüssen
Theodor Jutzi (per E-Mail)

**Nationale Wahlen 2019
Betet, freie Schweizer, betet!**

Aus Gottes Gnade sind wir noch frei. Nutzen wir also die Zeit zum Beten! Ganz besonders müssen wir für die National- und Ständeratswahlen sowie für die Kandidierenden beten. Es braucht mehr gottesfürchtige Parlamentsmitglieder, wenn möglich viel mehr Christusgläubige. In welcher Partei hat es ein grosses Potenzial an solchen Kandidaten? In erster Linie natürlich in der EDU, denn sie vertritt nach wie vor klar die göttlichen Werte und Prinzipien. Das erhöht die Chancen enorm, denn viele haben das Vertrauen in andere Parteien verloren und sind dankbar für die EDU.

2011 hat Gott der EDU das Vertrauen im Nationalrat entzogen. 2015 glückte die Rückkehr ins Parlament nicht. Dies soll am 20. Oktober komplett ändern! Wir sollten diese Chance erkennen, beten und Busse tun. Folgender Vers kann uns dabei anleiten: «Bekenne einer dem an-



dern seine Sünden und betet füreinander, dass ihr

gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.» (Jakobus 5,16)
Versuchen wir, diesen Vers nach bestem Wissen und Gewissen umzusetzen, dann kann der Herr Wunder wirken. Und, bitte: Setzen wir ihm keine obere Grenze!

Heinz Hürzeler, Luchsingen

«Standpunkt» allgemein

Sehr geehrte EDU

Ich möchte den «Standpunkt» abonnieren. War früher mal EDU-Mitglied.

Freundliche Grüsse

W. Kammermann (86!, per E-Mail), jetzt im Altersheim

Ihre Ansicht interessiert uns!

Trotzdem können wir nicht alle Zuschriften berücksichtigen. Der Abdruck erfolgt gekürzt und in redigierter Form.

«... mit dem Herzen seit eh und je dabei»

Warum sind Sie bei der EDU?



«Es war einmal – und klappte nicht ganz: Eine Waldhütten-Veranstaltung der EDU und die Möglichkeit, sich als Mitglied anzumelden. Was ich dort auch machte. Als vermeintliches Mitglied besuchte ich nun ab und zu die EDU-Veranstaltungen. Bis wir eines Tages an einer Generalversammlung den Mangel bemerkten: kein Mitgliedsausweis, keine Mitgliedschaft ...!? Deshalb gehöre ich offiziell erst seit 5 Jahren zur EDU. Aber mit dem Herzen bin ich seit viel mehr Jahren dabei!

Die EDU ist die einzige Partei, die meine Anliegen vollständig vertritt. Ich freue mich, dass sie so nahe an Gottes Wort und dessen Werten politisiert. Denn: Es darf nicht sein, dass

der Mensch, wie er von Gott gedacht ist, immer mehr in sein Gegenteil verkehrt wird! Ebenso freue ich mich, dass ich als Delegierte meiner Kantonalpartei aktiv mitwirken kann. Ich gehe gerne aktuellen Themen auf den Grund und lerne dabei, unter Begleitung von Gleichgesinnten mutig eine Gegenmeinung zu vertreten. Das würde mir sonst nicht so leichtfallen.»

Bernadette Steffen (61)

verheiratet, 2 Töchter, Hausfrau und «Musikus» (Klavier, Handorgel, Gitarre); Delegierte EDU AG; Brittnau

Angebote und Termine

Marktplatz

VERKAUFEN

Damen-Elektro-Velo, Pro-Wave Bosch, weiss, neuwertig, abholen Stadt Zürich, Kreis 11, Normalpreis CHF 2699, jetzt CHF 1300, Preis verhandelbar. K: 076 519 77 69

WEHA **Drehbock Komet**, Tragkraft 800 kg, Auflage 50x50 cm, 5 Füsse, 3 Lenkrollen, Deichsel teleskopierbar. Guter Zustand, VP CHF 300 (NP CHF 562) K: 079 351 50 76

VERMIETEN

Renoviertes 5 1/2-Zi.-EFH, CHF 2000, mit 2-Zi.-Einlieger-Wohnung CHF 800, **8 Fahr-Minuten vom Hallwiler-See**. Ruhig gelegen am Ende der Zufahrtstrasse. Warmluft-Cheminée, Öl- und oder Holz-Zentralheizung mit Kachel-Ofen-Sitzbank. Separates Zimmer mit Dusche/WC. Viel Umschwung. Mit oder ohne Einlieger-Wohnung. Ab April oder n. V. K: ruediber@icloud.com

Im Dorfzentrum Bözen (Fricktal) ab Aug./Sept. 2019, **schöner 4 1/2-Zi.-Hausteil**, 100 m² Wohnfläche, 250 m² Nutzfläche, vollständig möbliert, 1 Garage, 2 Aussen-PP. Gr. Küche mit KS/Tkf, GS, Waschküche: WM/Secomat, gr. TK, Balkon, sonniger Garten mit Sitzplatz, Miete exkl. NK CHF 1500/M. (NK ca. CHF 200/M.) für ca. 1-2 Jahre. Könnte als WG benutzt werden. K: 041 280 42 06

2-Zi.-Dachwohnung in Bern, ab 1. Mai 2019 oder n. V., für mindestens ein Jahr, evtl. länger. Neu renoviert und modern ausgerüstet, nicht weit vom Stadtzentrum und von Köniz, schöne Aussicht. CHF 800 + NK CHF 130. K: 031 971 27 17

2-Zi.-Ferienwohnung am Thunersee, hell, gepflegt, ideal zum Wandern, Baden, Biken, ÖV. Sicht auf Berge und See. Inkl. Bettwäsche, Frotte- und Küchentücher. Gratis TV, WLAN, PP v. d. Haus. CHF 60. Endreinigung CHF 80. K: 078 666 36 51

SUCHEN

Älteres Ehepaar im Thuner Westamt sucht **Unterstützung bei der wöchentlichen Wohnungsputzete**. SMS an 079 797 07 93

40-jähriger Christ sucht eine langfristige Wohnmöglichkeit. **Zimmer oder Wohnung in ländlicher Lage im Kanton Zürich, Thurgau oder Schaffhausen**. Monatsmiete nicht über CHF 1100. K: 043 299 07 11, 076 544 09 88

OFFENE STELLEN

Ab Schuljahr 2019/20 suchen wir

eine Lehrperson für 11 Lektionen Französisch, 3 Lektionen 5./6. Kl. Werken/Textiles Werken, 4 Lektionen Mittelstufe, 4 Lektionen Basisstufe. Optional Sport 2 Lektionen, Musik 2 Lektionen. K: Verein Visionja, Sonnauweg 3, 9100 Herisau, 071 352 54 20, schulleitung@visionja.ch, www.visionja.ch

Wir suchen gelernten Landschaftsgärtner mit Berufserfahrung, bekennender Christ, Region Bern. K: 079 354 33 23

STELLENSUCHE

Ausbildungen: **Kauffrau und Sozialdiakonin Sekretariat**, Sekretariatsführung, Sachbearbeitung, Redigieren und Publizieren, Buchhaltung, Projektmanagement, Gruppenleitung, sehr gute und aktuelle IT-Anwenderkenntnisse, 62 J., 30 J. Berufserfahrung. Stadt Zürich od. Umg., ca. 60%. Chiffre 1904530

VERSCHENKEN

Neue **Broschüre und DVD** zum Weiterverbreiten: **«Mobilfunk 5 G – die verschwiegene Gefahr»**.

5 G ist der gravierendste Eingriff des Menschen in die Natur in der gesamten Menschheitsgeschichte! Bestellung an 071 722 68 92 od. peter_rutz@bluewin.ch

Broschüre: «Israel zwischen Prophetie und Erfüllung». (Inhalt: Talmud, Judentum, Zionismus, jüdische Herrschaft, Wiederherstellung Israels.) Bestellung an: basileuo, Lörenstrasse 46, 9230 Flawil

VERSCHIEDENES

www.predigten4you.ch – Predigten für Sie, wie Sie es wahrscheinlich nicht gewohnt sind.

PC-/Drucker-Probleme? PC- und Drucker-Support für Zuhause.

Lösung PC-Probleme (aufsetzen, einrichten) und Drucker. Flexible Arbeitszeiten, tiefe Anfahrtskosten, Stundensatz (CHF 70), Fähigkeitszeugnis Informatiker EFZ. K: 078 835 68 08, M. Neuenschwander, Kirchstrasse 2, 3086 Zimmerwald

«gesund und erholt»- Seminarwoche 23.-27. Sept. 2019 im Hotel Artos in Interlaken Gesundheitsorientiertes Trampolintaining kennenlernen – wohltuende Entspannung erleben – köstliches Essen geniessen – wertvolle Impulse für das Leben mitnehmen! K: 071 223 20 23, www.swingwalking.com

Vortrags-CD von Manfred Paul: «Von Christus ergriffen: Seine herrlichen Siege erleben!» Wer möchte nicht ein Sieges- und Überwunderleben führen als Kind Gottes? Diese CD zeigt, wie das im Alltag möglich ist! Sie wird gratis abgegeben vom Literatur-Dienst,

Postfach 21, 3113 Rubigen BE. K: 079 613 20 02, literatur-dienst@bluewin.ch

Die EDU lädt ein

Biel: jeden 1. Donnerstag im Monat, 19 h, Fam. Wüthrich, Weidstrasse 15: EDU-Gebet. K: 032 365 42 53

Heiden: jeden 1. Dienstag im Monat, 14.30 h, Pfingstgemeinde, Asylstrasse 26: EDU-Gebet. K: 077 520 48 73

Männedorf: jeweils mittwochs in den geraden Kalenderwochen, 9–10 h, Luegislandstrasse 27: EDU-Gebet. K: 044 920 45 43

Unterseen: jeden 1. Montag im Monat, 6 h, Fam. Berthi Martin, Mühleholzstrasse 45: EDU-Gebet.

Zürich: jeweils am 2. Mittwoch im Monat, 18.30–19 h, Glockenhof, Raum der Stille, Sihlstrasse 33: EDU-Gebet. K: 044 322 61 46

5.4. Muhen: 19 h, Wendepunkt, Niedermattstrasse 2: MV der EDU Bezirk Aarau. 20 h: Öffentlicher Vortrag «Auf welche Schweiz steuern wir zu?» von Pfr. Michael Freiburghaus (Präsident der Stiftung Zukunft CH)

6.4. Schaffhausen: Hotel Tanne, Tanne 3: Parteitag der EDU Schaffhausen. 8.30 h: Auftakt mit statutarischem Teil; 12.15 h: ME; 14–16 h: Besuch der Ausstellung «Die Werte der Bodenschätze» im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen. Gäste sind immer herzlich willkommen! K: www.edu-sh.ch, https://www.edu-sh.ch/parteitag-2019/meine-anmeldung/

8.4. Bülach: 20 h, Gemeinde für Christus, Schaffhauserstrasse 4: Gebet der EDU Zürcher Unterland. K: 044 865 20 32, 044 856 01 93

Christliche Anlässe

STH Basel
6.4./23.11. 9.30–15 h, Schnupperstudientag: «Was heisst Theologie studieren?». Anmeldung: www.sthbasel.ch/schnupperstudientag

Seminar für biblische Theologie Beatenberg
8.4.–1.5. Frühlings-Aktionswochen: 30% Rabatt
11.–12.4. Seminar mit Kurt Schäfli: «Evangelisation mit visuellen Hilfsmitteln»
18.–22.4. Ostertage mit Markus Wäsch: «Von Versagen und neuer Hoffnung» (Teilnahme an einzelnen Tagen möglich) K: 033 841 80 00, www.gaestehaus.ch

Ländli Oberägeri

12.–14.4. Tage der Stille «Gott ist Liebe!»
15.–22.4. Passions- und Ostertage K: 041 754 91 11, www.zentrum-laendli.ch

Seminarcenter Treffpunkt

12.–14.4. 20 h, Etzelstrasse 5, Uznach: Multimedia-Präsentationen «Genesis – Grundlagen für das Evangelium» mit Dr. Terry Mortenson, USA, und Dr. Lothar Gassmann, BRD. K: www.seminarcenter-treffpunkt.com

Hotel Kurhaus Grimmialp

18.–22.4. Grimmialp-Ostern für Familien und Singles
21.–27.7. Mutter-Kind-Woche im Diemtigtal, Berner Oberland K: 033 684 80 00, kurhaus-grimmialp.ch

Israel-Werke Schweiz IWS

27.4. 13–17 h, EGW, Nägeligasse 9, Bern: Nationaler Gebetstag der IWS. Gebet für das bedrängte Israel und für die Beziehung Schweiz-Israel. K: 052 242 83 55

DOXA – Jugendevent

4.5. 9–21.30 h, FEG Aarau, CHF 30. Dieser Anlass soll Jugendlichen helfen, ihre Berufung zu finden und sie in der kompromisslosen Nachfolge Jesu stärken! K: www.doxa-jugendevent.ch

Gemeinde für Christus

17.5. Upgrade-Schulung für Teensleiter zum Thema «Über Sexualität reden». Anmeldung: kids.gfc.ch
25.5. Frauentag in Steffisburg zum Thema «eigenständig». K: Ruth Baumgartner, 033 657 28 83, Anmeldung: frauen.gfc.ch/anmeldung
25.–26.5. Kochkurs für alle – Fast-food? Anmeldung: Seminar- und Freizeithaus Wydibühl, Wydibühlstrasse 24, 3671 Herbligen BE, 031 770 71 71, freizeithaus.gfc.ch

Rea Israel

24.5.–2.6. Vortragstournee «Ein vertiefter Einblick!» mit Doron Schneider aus Jerusalem. K: www.rea-israel.ch. Anfragen für Tournee vom 15. bis 24.5.2020 an silas.wenger@rea-israel.ch

Der «Standpunkt» 5/2019 wird am 23. April 2019 versandt. Redaktionsschluss: 29. März, Druck: 23. April 2019

Kontakt: marktplatz@edu-schweiz.ch

Impressum

HERAUSGEBER/ REDAKTION

EDU-Standpunkt
Postfach 43
3602 Thun

ADRESSÄNDERUNGEN

(möglichst 30 Tage vorher melden)
033 222 36 37
mutationen@edu-schweiz.ch

ANZEIGENVERKAUF

(Inserate, ohne Marktplatz)
031 818 01 42
inserate@edu-schweiz.ch

MARKTPLATZ (SEITE 18)

033 222 37 06
marktplatz@edu-schweiz.ch

REDAKTION

033 222 37 07
redaktion@edu-schweiz.ch

ABONNEMENT

CHF 30.-/25 € (inkl. 2,5 % MwSt)

REDAKTION

Thomas Feuz (Leitung)
Arthur Gasser
Roland Haldimann
Lisa Leisi
Martin Lex
Hans Moser
Markus Reichenbach
Daniel Suter

Schreibende geben ihre
persönliche Ansicht wieder.

KONZEPT/ GESTALTUNG

Basel West Unternehmenskommunikation AG

LAYOUT

Harold Salzmann

DRUCK UND SPEDITION

Jordi AG, Belp

FOTOS

Titelseite: iStock.com
2, 6, 7, 14, 15, 16: pixabay.com
2 unten, 12: iStock.com
Kopfbilder, 4, 8, 9, 10, 11: zvg

Erscheint monatlich
11 Ausgaben (Doppelnummer 7/8)
Auflage: 23400 Exemplare

Postcheck 30-23430-4
IBAN CH 35 0900 0000 3002 3430 4
www.edu-schweiz.ch

PROBENUMMERN (gratis)

info@edu-schweiz.ch
033 222 36 37

JAHRESABONNEMENT

CHF 30.-/25 € (inkl. 2,5 % MwSt.)

«Wischen»

Die Zeitschrift «P.M.» wies vor Jahren darauf hin, dass wir «evolutionsbedingt» bald über einen breiteren Daumen verfügen – wegen dem «Wischen» übers Handy- oder Tabloid-Display.

Wischen kann man nicht nur vor der (eigenen) Haustür. Viele lieben ihr Handy über alles. Was wären wir ohne «Welt im Kleinformat»? Diese Möglichkeiten, die plötzliche Machtfülle! Mit einem Wisch lassen sich Informationen abrufen, Seiten wegklicken, Inhalte löschen.

Jemandem eins auswischen, oft sogar den Partner einfach «sperren»: Das geht in unserer schnelllebig-unpersönlichen Zeit leicht von der Hand. (Über die Lippen weniger, weshalb wir sprachlich verarmen, daumenmässig aber zu einer Art Homo Sapiens 2.0 werden könnten.)

Wischst du noch oder lebst du schon? Smartphone-freie Zonen, Auszeiten von Handy & Co. wären gut für die Menschen (Kommunikation face-to-face), die Tiere (Strahlen gefährden Bienen und Vögel), die Umwelt (Energie, Entsorgung, Klima...). Wir kämen der Energiewende einen grossen Schritt näher und, im gleichen Aufwasch, auch wieder unseren Mitmenschen.

Vielleicht erwischen wir die Kurve noch?

Thomas Feuz

**SCHLUSS
PUNKT**



- > Erinnern – Aufarbeitung der Vergangenheit, Holocaustüberlebenden eine Stimme geben
- > Versöhnen – Jüdisch christliche Begegnungen ermöglichen
- > Ein Zeichen setzen – für Israel und gegen den modernen Antisemitismus

Seit 2 Jahren führen wir in der Schweiz den Marsch des Lebens für Israel durch, dieses Jahr bereits in 9 Städten! Die Veranstaltungen um Jom haSchoa statt, dem Gedenktag für die Opfer des Holocausts. Wir laden Sie ein, damit unsere Solidarität zu unserer jüdischen Bevölkerung und zu Israel zum Ausdruck zu bringen.

22.4.19 Payerne	2.5.19 St. Gallen	9.5.19 Diessenhofen
28.4.19 Knonauer Amt	2.5.19 Zürich	12.5.19 Bex
29.4.19 Schaffhausen	5.5.19 Genf	19.5.19 Davos

Weitere Infos finden Sie hier: www.marschesdeslebens.ch

Reisehit mit Silas Wenger **kultour**

**Armenien und Georgien
zwischen Ararat und Kaukasus**
16. – 27. Juli 2019
mit Projektbesuch Hilfswerk Diaconia
ab CHF 2'675.– pro Person



Prospektbestellung: mail@wengerkurt.ch | 062 849 93 90 | www.kultour.ch

Fachhändler für Naturbettwaren

Massivholzbetten in über 60 Designs
fanello-Lattenrost und Naturlatexmatratze
Schurwollduvets, Kissen und Bettauflagen

Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich beraten!



Spycher-Handwerk **Schaukarderei**
Huttwil - Naturfaserkleider
- Jurtenübernachtung
- Betriebsführungen
www.kamele.ch **062 962 11 52**

«**FAMILIE**
unter **DRUCK**»



STUDENTEN
5. – 7. Juli 2019

sbt Seminar für biblische Theologie
Gästehaus
Ankommen – Ausruhen – Auftanken

Berner Oberland

«**STRÖMUNGEN**
unserer **ZEIT**
– **BIBLISCH BEURTEILT**»

SOMMER-AKADEMIE
7. – 12. Juli 2019

www.gaestehaus.ch

Solidarität unter Christen
Firmen und Dienstleistungen
stehen Ihnen zur Auswahl

www.cgs-net.ch

CGS ECS ICS
Christliche Geschäftsleute Schweiz



Ruedi Josuran:

«**Lepra ist heilbar.**
Helfen Sie jetzt!»

lepramission.ch

baumann
elektro

jung, dynamisch und motiviert

baumannelektro.ch | 031 721 62 27



RE/MAX

Immobilienmakler
Nathanael Regez
Tel. 079 215 57 27
n.regez@remax.ch

Kostenlose Schätzung



FERIEN & SEMINARE

www.cvjm-zentrum.ch



SPITALSCHIFFE
FÜR DIE ÄRMSTEN

Sie können
helfen!

www.mercyships.ch

